Nachmittags-Ausgabe.

Annoncen-Annahme-Bureaus: In Posen außer in der Expedition bei Krupski (C. H. Ulrici & Co.) Breitestraße 14; in Gnesen bei Herrn Th. Spindler, Markt- u. Friedrichstr.-Ecke 4; in Grätz bei Herrn L. Streisand; in Frankfurt a. M.: G. L. Daube & Co.

Posener Zeitung.

Vierundsiebzigster Jahrgang.

Annoncen-Annahme-Bureaus: In Berlin, Hamburg, Wien, München, St. Gallen: Rudolph Mosse; in Berlin, Breslau, Frankfurt a. M., Leipzig, Hamburg Wien u. Basel: Haasenstein & Vogler; in Berlin: A. Retemeyer, Schloßplatz; in Breslau: Emil Kabath.

Nr. 170.

Das Abonnement auf dies mit Ausnahme der Sonntage täglich erscheinende Blatt beträgt vierteljährlich für die Stadt Posen 1½ Thlr., für ganz Preußen 1 Thlr. 24½ Sgr. — Bestellungen nehmen alle Postanstalten des In- u. Auslandes an.

Mittwoch, 12. April

Inserate 1½ Sgr. die fünfgespaltene Zeile oder deren Raum, Reklamen verhältnißmäßig höher, sind an die Expedition zu richten und werden für die an demselben Tage erscheinende Nummer nur bis 10 Uhr Vormittags angenommen.

1871.

Amtliches.

[illegible], 11. April. Der Kgl. Eisenbahn-Bau-Inspektor Bormann früher in Bromberg, zur Zeit in Ratibor, ist als Vorsteher des technischen Zentral-Büreaus der Westfälischen Eisenbahn nach Münster versetzt worden.

An der lateinischen Hauptschule in Halle ist der Kollaborator Dr. Voß zum Oberlehrer befördert worden.

Die Deutschen im Auslande.

Zu der Debatte des Reichstags, betreffend die Danksagung an die Deutschen im Auslande besonders in Oesterreich, bemerkt die nationalliberale Korrespondenz Folgendes: Der Reichstag hat in seiner letzten Sitzung vor den Ferien mit Einmüthigkeit eine vom Grafen Frankenberg eingebrachte Resolution angenommen, worin er „in Namen des zum Reiche vereinigten deutschen Volkes seinen warmen Dank allen fernen Stammesgenossen ausspricht, deren patriotische, oft unter Gefahren und Unbill bethätigte Theilnahme die nationale Erhebung stärkte, den Schritt der siegreichen Heere beflügelte, die gebrachten Opfer milderte und zur Heilung der geschlagenen Wunden beitrug." Die Redner, welche zur Begründung dieser Resolution das Wort ergriffen, führten im Einzelnen näher aus, gegen wen und weshalb das deutsche Volk sich besonders zu Danke verpflichtet fühle; es wurde dabei der thatkräftigen Sympathien der Deutschen in Nordamerika gedacht, welche trotzdem viele von ihnen dorthin in Verbannung gegangen waren, die Liebe zum alten Vaterlande treu im Herzen bewahrt haben. Es wurde vom Abgeordneten Miquel den Sympathien des Reichstages mit der Haltung der Deutschen in Oesterreich noch ganz besonders Ausdruck gegeben, es sei dadurch das Gefühl des Antheils an dem Geschick der Deutschen in Oesterreich in ganz Deutschland neu erwacht, welches ihre Kämpfe und Bestrebungen zur Wahrung deutscher Kultur und Nationalität mit der innigsten Antheilnahme begleiten und ihnen die besten Erfolge wünsche. Die vom Reichstag beschlossene Resolution und die warmen Worte, welche zu ihrer Begründung gesprochen wurden, werden nicht verfehlen, die dem neuen deutschen Reiche zugewandten Herzen der Deutschen im Auslande mit noch mächtigeren Gefühlen zu schwellen und eine noch heißere Liebe zu ihrer geistigen Heimath darin zu entzünden. Zunächst liegen aus Oesterreich Kundgebungen in dieser Richtung vor, von denen wir mit Freuden im Namen des deutschen Volkes und seiner zur Zeit nicht versammelten Vertretung Akt nehmen. Die „N. fr. Pr." schreibt: „Die kurze Debatte, welche der einmüthigen Zustimmung zu der Resolution vorausging, hat vielleicht ihresgleichen nicht in der parlamentarischen Geschichte. Da zeigte sich nirgends die Spur eines Gegensatzes, da wetteiferten die Redner einzig darin, ihre Freudigkeit in der Billigung des Antrages zu erweisen. Jede Seele quoll empor im Dankgefühle und mündete in dem mächtigen Strom der Sympathie für die Deutschen, welche in der Ferne irren und täglich mit sehnender Seele das Vaterland suchen oder fest wurzeln im neuen Vaterlande und doch mit allen Fasern der Seele die alte unvergeßliche Heimath umranken oder, wie wir Deutsche in Oesterreich täglich die Brust bieten müssen den Pfeilen der Feinde Deutschlands, täglich im Kampfe stehen müssen für Alles, was der Deutsche Großes und Edles geschaffen, was dem Deutschen lieb und heilig ist."

Wenn mit besonderem Nachdruck darauf hingewiesen wird, daß im Reichstag die für die Deutsch-Oesterreicher so freundlichen Worte aus dem Munde Miquel's kamen, der „im heimgegangenen Nationalverein einer der heftigsten Gegner Oesterreichs gewesen" und im Anschlusse daran von den näheren Gesinnungsgenossen desselben, d. h. der nationalliberalen Partei gesagt wird, daß ihre Stellung zu Oesterreich jetzt eine wesentlich andere geworden sei, so ist dies Letztere in der Wahrheit gegründet, wenn auch die Unterstellung als eine irrige zurückgewiesen werden muß, daß jemals der Nationalverein oder die nationalliberale Partei die „Gegner Oesterreichs" in sich vereinigt habe. Wer mit klarem Sinn und festen Blick die nationale Einigung Deutschlands als das Ziel praktischer politischer Bestrebungen verfolgte, der mußte nothwendig zu der Ueberzeugung gelangen, daß dieses Ziel nur unter Ausschließung Oesterreichs aus dem neuen Deutschland zu erreichen sei, daß Deutschland die ihm gebührende Machtstellung in Europa und die Möglichkeit einer freien und selbstständigen Entwickelung im Innern nur dann erst erlangen werde, wenn seine nationale Kraft nicht länger mehr durch die Kämpfe Oesterreichs und Preußens, um die Hegemonie gelähmt sei. „Jedes in sich getheilte Reich zerfällt." So wahr dieser Satz, so richtig war auch die Forderung, daß Oesterreich aus Deutschland ausgeschieden werden müsse, wenn ein deutsches Reich nicht blos bestehen, sondern überhaupt nur erst erstehen sollte. Hätten nicht lange Zeit hindurch die Deutsch-Oesterreicher selber den Ausschluß Oesterreichs aus Deutschlands als einen von übelwollenden Neidern ihres Einflusses ihnen versetzten Schlag dargestellt, und die, welche auf jenen Ausschluß hinarbeiteten, als ihre Gegner, ja Feinde bezeichnet, so wären viel bittere Worte ungesprochen geblieben. — Was eine spätere Zukunft bringen mag, kann Niemand wissen; für die nächste Zukunft liegt aber alles Heil in der inneren Befestigung des Deutschen Reiches unter Ausschluß jeden Versuches die Deutschen in Oesterreich daran zu betheiligen; dagegen ist es durch jede Rücksicht auf die fernste, wie auf die nächste Zukunft geboten, die Deutschen Oesterreichs in dem schweren Kampfe, der ihnen durch die von den slawischen Nationalitäten getragene Reaktion aufgedrungen ist, soweit dieses durch moralische Mittel möglich ist, zu unterstützen und jede Partei im Reiche, welche sich als Vorkämpferin der nationalen Idee betrachtet, wird es als ihre ganz besondere Pflicht ansehen müssen, eine solche Haltung einzunehmen, daß die Deutschen in Oesterreich daraus Kraft und Hoffnung für ihre Kämpfe zu schöpfen vermögen.

England und das englische Parlament.

Das Osterfest hat den gesetzgebenden Körpern verschiedener Länder eine Gelegenheit gegeben, sich von ihren legislativen Mühen und Lasten etwas auszuruhen. Es läßt sich auch nicht leugnen, daß es wünschenswerth wäre, wenn gewisse Legislaturen, wozu wir aber den deutschen Reichstag durchaus nicht zählen wollen, nach Ostern ihre Aufgaben mit etwas mehr Energie betreiben wollten, als sie es vor Ostern gethan haben.

So waren z. B. bei dem englischen Parlamente, wie die „London Times" vom 6. April d. J. berichtet, über hundert Gesetzesvorschläge eingebracht, von denen vor Ostern nur acht zum Gesetze erhoben wurden. Zu diesen acht Gesetzen gehören: ein Ergänzungsgesetz, das Geschwornengericht betreffend, ein Amendement zum Stempelgesetz und das Gesetz, welches die Aussteuer und das Jahrgeld (annuity) der mit dem Marquis von Lorne verlobten Prinzessin Louise feststellt. Mit Recht bemerkt die „Times", daß das letztgenannte Gesetz gerade keine besondere gesetzgeberische Fähigkeit (legislative acuteness) erfordert habe. Dagegen liegen dem englischen Parlamente noch Gesetzesvorschläge von hoher Wichtigkeit zur endlichen Beschlußfassung vor, z. B. die Merchant Shipping Bill, welche das Kauffahrteiwesen besser reguliren soll und schon öfter aufgeschoben und nicht zu Ende gebracht wurde, die Bill, welche das Erziehungswesen in Schottland betrifft (the Scotch Education Bill), die Election oder Ballot Bill, auch Secret Voting Bill genannt, von der die „Times" meint, daß man sie mit einer gewissen Zartheit (tenderness) behandeln müsse, die Army-regulation Bill, welche eine Umformung und Verbesserung des Heerwesens ins Auge faßt, u. s. w.

Es liegt auf der Hand, daß wir auf den Werth und den Inhalt dieser verschiedenen Gesetzesvorschläge hier nicht näher eingehen können, wir müssen uns damit begnügen, den einen oder den andern etwas genauer zu beleuchten.

Bekanntlich ist das politische Wahlrecht des englischen Volkes durch die reformirenden Wahlgesetze von 1832 und 1867 wesentlich dem Einfluße der Aristokratie entzogen worden, dennoch ist von einem demokratischen Wahlrechte nach amerikanischem oder europäisch-kontinentalem Muster in England nicht die Rede. Das Gesetz von 1832 vernichtete die sogenannten nomination-boroughs, d. h. es ließ diejenigen Wahlbezirke verschwinden, die im Laufe der Zeit so wenig Wähler aufzuweisen hatten, daß sie nur dem Namen nach als „Wahlbezirke" gelten konnten, in der That aber ihre Vertreter nach dem Belieben und der Willkür gewisser Grundbesitzer erhielten. Das Gesetz von 1867 verminderte nun noch den Einfluß der Grundaristokratie weit mehr, indem es das politische Wahlrecht erweiterte und an zahlreiche Klassen gab, die bisher des Wahlrechts beraubt gewesen waren. Dennoch aber sind die englischen Verhältnisse so beschaffen, daß namentlich auf dem Lande, z. B. bei den kleinen Pächtern, die Grundaristokratie einen gewaltigen, kaum zu rechtfertigenden Einfluß auf die Wahlen ausübt. Um diesen Einfluß zu brechen, ist die jetzt dem englischen Unterhause vorliegende Secret Voting Bill, welche geheime Abstimmung einführen will, eingebracht worden. Die „Times" nennt diese Bill den „Benjamin des Liberalismus" (Benjamin of Liberalism), weil sie der jüngste Versuch ist, das politische Wahlrecht in England auf radikalere Weise zu reformiren; sie bezweifelt sehr, daß die Bill Gesetzeskraft erlangen wird.

Man erkennt hieraus, daß das allgemeine Wahlrecht, wie es z. B. bei uns besteht, in England noch lange nicht erfüllt ist. Auch sind die Ansichten, ob das geheime allgemeine Wahlrecht für England wohlthätige Resultate ergeben würde, sehr gespalten; jedenfalls würde dadurch in der englischen Gesetzgebung eine durchgreifende Umgestaltung hervorgerufen werden. Die Demokratisirung des Wahlrechts hat auch in England begonnen und wird auf die Dauer nicht mehr aufzuhalten sein; ob aber das allgemeine Wahlrecht in England von guten Erfolgen begleitet sein wird, das hängt wesentlich, wie überall, von dem Bildungsgrade des Volkes ab.

Die „Times" nennt die Army-regulation Bill die „Bill of the session," sie sieht dieselbe als den wichtigsten Gesetzesvorschlag in der gegenwärtigen Parlamentssitzung an, wagt aber kein bestimmtes Urtheil über ihr endgültiges Schicksal zu fällen.

Kurz vor Ostern theilte Herr Goeschen dem Unterhause die Ansichten der Regierung über „Lokalverwaltung und Lokalbesteuerung" mit, es sollen demgemäß sämmtliche Kommunalabgaben konsolidirt werden; alle Arten von Eigenthum, einschließlich Regierungs-, Munizipal- und Stiftungsgebäude, sollen der Lokalbesteuerung unterworfen werden. Bergwerke, Schlagholz, Wild und einige andere Posten werden zum erstenmale als tributpflichtig für die Kommunalbesteuerung herangezogen; dasselbe Schicksal trifft viele große Landbesitzer, die bisher in dieser Hinsicht eximirt waren. Als Grundlage der beabsichtigten Steuererhebung sollen die Pfarreibezirke dienen. Herr Goeschen ist bekanntlich deutscher Abstammung; er war früher Präsident der Armenämter, in welcher Stellung er viel Gutes that. Seit kurzer Zeit ist er Marineminister; und man munkelt bereits davon, daß er bald Premierminister sein wird. Das Witzblatt „Punch" sucht ihn in seiner letzten Nummer zu verspotten.

Wir dürfen auf die kommenden Verhandlungen im englischen Unterhause gespannt sein; dieser gesetzgebende Körper hat in hohem Grade das Recht der Initiative, dazu hat er in Geldangelegenheiten die entscheidende Stimme — „the power of the purse", wie die „Times" sagt, weshalb er in England thatsächlich „nicht nur Gesetze giebt, sondern herrscht" (not only legislates, but governs).

R. D.

Deutschland.

□ **Berlin**, 12. April. [Zum Einzuge der Truppen. Bismarck und Delbrück. Das Bewillkommnungsfest des Reichstags. v. Holtzendorff und Rötscher †. Realschulfrage.] Der Termin zum Einzuge der Truppen in Berlin ist allem Anschein nach noch in weite Ferne gerückt. Die Zeit der Baumblüthe wird schon vorüber sein, wenn die Krieger an die Heimkehr werden denken können. Ein Beweis dafür ist u. A. der Umstand, daß die Embleme, die zur Feier des Einzuges des Kaisers am Kriegsministerium angebracht wurden und bis zum Truppeneinzuge dort verbleiben sollten, wieder abgetragen worden sind. — In dem Befinden des Reichskanzlers Fürsten Bismarck ist neuerdings eine Besserung eingetreten. Auch Minister Delbrück hat seine Funktionen wieder übernommen. Wie ich seiner Zeit gemeldet, hatte eine leichte Erkältung beide Herren für einige Tage unpäßlich gemacht. — Das Fest, welches die hiesigen städtischen Behörden am 17. d. dem Reichstage geben, verspricht ein überaus glänzendes zu werden. An demselben werden etwa 1000 Personen Theil nehmen und zahlt die Stadt für die Bewirthung derselben dem betreffenden Unternehmer (pro Kopf 12 Thlr.) die Kleinigkeit von 12,000 Thlr. In der Bürgerschaft hegt man allerdings in dieser Beziehung andere Ansichten, da unglücklicher Weise gleichzeitig mit dieser Nachricht der Steuererheber ins Zimmer tritt und einen Steuerzettel präsentirt, auf dem die um 66⅔ Prozent erhöhte Mieths- und städtische Einkommensteuer eingefordert wird. Es ist allerdings leicht Feste geben, wenn man die Gelder dazu nicht aus der eigenen Tasche zu langen hat. — Im Anschluß hieran theile ich die von einem hiesigen Blatte gebrachte, etwas unglaublich klingende Nachricht mit, daß von bairischen Abgeordneten mehrere Ultramontane, u. A. Professor Greil aus Passau und geistlicher Rath Obermayer die Einladung zu diesem Feste ohne Angabe irgend eines Grundes per Stadtpost und unter Kreuzband zurückgesandt haben sollen. — Während der Festtage hat der Tod unter alten Zelebritäten aufgeräumt. Am ersten Feiertage schied im Alter von 67 Jahren aus den Reihen der Lebenden v. Holtzendorff-Vietmannsdorf (Vater des hiesigen Universitätsprofessors v. H.), ein wahrer Pionier des Fortschritts auf politischem und kirchlichem Gebiete zu einer Zeit, wo die Möglichkeit der jetzt erreichten Ziele nur noch Wenigen vorschwebte. Bereits lange vor dem Jahre 1848 erhob der Verewigte, dessen ganze Erziehung und Erinnerungen in feudalen Traditionen wurzelten, seine Stimme für die Einführung einer ständischen Reichsverfassung, für Preßfreiheit, Judenemanzipation und andere verwandte geistige Güter des Volkes und zog sich durch diese Bestrebungen, die ihn andererseits in die engsten Beziehungen zu berühmten gleichstrebenden Zeitgenossen brachten, schwere, in sein und der Seinigen Leben tief einschneidende Verfolgungen zu. Er ward hierdurch ein „Vieldulder" in des Wortes edelster Bedeutung. Seine letzten Lebensjahre waren durch körperliche Leiden getrübt. An demselben Tage verschied der Prof. Rötscher, bekannt als dramaturgischer Kritiker, Lehrer und Schriftsteller; seit 1845 machte er sich einen Namen als Kunstkritiker an der „Spen. Ztg." — Am Rhein wird die Agitation für die Erweiterung der Berechtigungen der Realschulen lebhaft fortgesetzt. In diesem Augenblicke ist eine Einladung zu einer Versammlung am 12. April 1871 in der Aula der Realschule zu Elberfeld an die Lehrer der Realschulen Rheinlands und Westfalens ergangen.

— Se. Kaiserliche und Königliche Hoheit der Kronprinz hat beim Verlassen des französischen Bodens folgenden Armeebefehl erlassen:

„Soldaten der III. Armee! Als Ich im Juli v. J. den Oberbefehl übernahm, sprach Ich die Hoffnung aus, daß es der Tapferkeit und Hingebung der geeinten deutschen Stämme gelingen werde, den gemeinsamen Feind, welcher uns übermüthig zum Kampfe herausgefordert, zu besiegen. Dieses Vertrauen habt Ihr glänzend gerechtfertigt; denn die III. Armee hat in diesem thatenreichen Feldzuge eben so viele Siege als Kämpfe aufzuweisen. Nachdem Ihr in raschem Anlauf das Thor des Feindes bei Weißenburg erbrochen und damit die Reihe der Siege eröffnet, wurde der starke Gegner zwei Tage darauf in der blutigen Schlacht bei Wörth geschlagen; in schnellen Märschen folgtet Ihr seinen rückgängigen Bewegungen und an dem denkwürdigen Tage von Sedan nahmt Ihr einen ruhmvollen und entscheidenden Antheil. Unaufhaltsam drangt Ihr vorwärts in das Herz des Landes, warft den vor Euch fliehenden Feind hinter die Mauern seiner Hauptstadt und hieltet ihn beinahe 5 Monate — allen Gefahren und den Unbilden eines strengen Winters mit unvergleichlicher Ausdauer Stand haltend — eng umschlossen. Während sodann ein Theil von Euch in ununterbrochenen, gegen große Uebermacht geführten blutigen Gefechten den zum

Entsatz des bedrängten Paris von allen Seiten anrückenden Feind zurückwarf, wurden von den Zernirungstruppen alle gegen sie unternommenen Ausfälle energisch und erfolgreich abgewiesen, so daß endlich dem Gegner keine Wahl blieb, als die Waffen zu strecken und Euch die Thore seiner stolzen, als unüberwindlich und unverletzlich gepriesenen Hauptstadt zu öffnen. Solche Thaten gehören für ewig der Geschichte an und mit Stolz blickt das Vaterland auf Euch als seine würdigen Söhne. Wohl konnten so große Erfolge nicht ohne die schmerzlichsten Opfer errungen werden und mit Wehmuth gedenken wir der zahlreichen gefallenen Kameraden, ein ehrenvolles Gedächtniß ihnen für alle Zeiten bewahrend. Indem Ich Euch nunmehr auf Befehl Sr. Majestät des Kaisers und nach glücklich und ruhmvoll erkämpften Frieden verlasse, spreche Ich Euch Allen Meine höchste Anerkennung und Meinen Dank aus; Ich scheide von Euch — Ihr preußischen und baierischen Corps, Ihr württembergischen und badischen Truppen — mit dem Wunsche und in der Zuversicht, daß die auf blutigen Schlachtfeldern geschlossene Waffenbrüderschaft und Einigkeit nimmer zerreißen werde, sondern mächtig erstarke zur Ehre, zum Ruhme und zum Segen des wieder erstandenen gemeinsamen Deutschen Vaterlandes.

Nancy, 14. März 1871.

Der Ober-Befehlshaber der III. Armee.
Friedrich Wilhelm,
Kronprinz des Deutschen Reichs und von Preußen.

— Aus Versailles wird der „Daily News" gemeldet, daß Graf Moltke angezeigt hat, er werde eine Fortifikationslinie zur Garantie gegen jeden Angriff der okkupirten Provinzen errichten lassen, bis die Kriegsentschädigung gezahlt und eine geregelte Regierung in solider Weise hergestellt worden. General Fabrice verlangt die sofortige Bezahlung der für die Verpflegung der deutschen Truppen fällig gewordenen 48 Millionen Francs.

— Die Fortdauer der militärischen Besatzung in Frankreich, der nicht erfolgende Eingang der französischen Kriegskontribution und eine Reihe ähnlicher Momente haben die Emission noch einer Serie Norddeutscher Bundesanleihe als nothwendig erscheinen lassen. Die hierauf bezüglichen Verhandlungen sind nach der „B. B. Z." dem Abschlusse sehr nahe und dürfte voraussichtlich dasselbe Konsortium, welches sich bei den letzten Preußischen und Norddeutschen Finanzoperationen vorwiegend betheiligt hat, auch diesmal die neue zur Emission gelangende Serie übernehmen, ohne daß aber bei der beschränkten Summe dieser neuen Emission eine öffentliche Subskription darauf erfolgen wird.

— Wie die „Volksztg." hört, ist Befehl zur Rückkehr des Gardecorps ertheilt worden. — Die „A. A. Z." erfährt aus Berlin, daß die Reise des Generals v. Göben nach Berlin weniger durch Privatzwecke als durch die traurige Lage der Dinge in Frankreich veranlaßt worden sei. — Nach der „B. L. Z." wird es immer wahrscheinlicher, daß Karlsruhe der Sitz eines deutschen Armeecorps und General v. Werder dessen Befehlshaber werde.

— Wie aus München der „Wes. Ztg." berichtet wird, ist dem bairischen Gesammtministerium eine Vorlage wegen Abtretung des Kreises Weißenburg an Baiern gemacht worden. (?)

— Der kaiserliche General-Gouverneur im Elsaß, Graf v. Bismarck-Bohlen, hat d. d. Straßburg, den 8. April, nachstehende Bekanntmachung erlassen:

„Vorgekommene Mißstände veranlassen mich, die aus der Kriegsgefangenschaft entlassenen ehemaligen Angehörigen der französischen Armee darauf aufmerksam zu machen, daß sie möglichst bald nach der Rückkehr in ihre betreffenden Wohnorte sich mit bürgerlicher Kleidung zu versehen haben. Die Ortsbehörden sind angewiesen, die Ausführung dieses Befehls zu kontroliren. Zuwiderhandelnde setzen sich der Bestrafung und unter Umständen dem Rücktransport in eine deutsche Festung aus."

— Fürst Karl von Rumänien soll, nach der „B. u. H. Z." hierher die Erklärung gerichtet haben, er werde nur der Gewalt weichen, er sei der Mehrheit der Truppen und des Volkes sicher; es sei der Beweis hergestellt, daß das abgesetzte Ministerium mit Cusa verhandelte.

— Der „Volksz." wird gegenüber der Notiz über eine event. außerordentliche Session des preußischen Landtages versichert, daß eine derartige Absicht weder bestanden hat, noch im gegenwärtigen Moment an maßgebender Stelle besteht. Bis jetzt ist nur davon die Rede gewesen, in die Herbstsession des deutschen Reichstages, die von langer Dauer sein dürfte, den preußischen Landtag zur Erledigung des Budgets gewissermaßen hineinzuschieben, so daß der Reichstag inzwischen in seinen Kommissionen ruhig fortarbeiten und nach Schluß des Landtages seine Geschäfte zu Ende führen könnte.

— Nicht der Geh. Ober-Reg.-Rath Herzog, sondern der Regierungs-Assessor Herzog (aus Posen), welcher bei den deutschen Behörden in Frankreich beschäftigt gewesen ist, ist den deutschen Friedensunterhändlern in Brüssel beigegeben worden und daselbst eingetroffen.

— Ueber den dermaligen Stand der Angelegenheit der Herren v. Döllinger und Friedrich theilt ein Korrespondent der „Allg. Z." Folgendes mit:

„Den genannten Herren wurde vom Ordinariat München-Freysing weder eine neue Bedenkfrist von vierzehn Tagen gewährt, noch die Suspension angedroht, sondern, gelegentlich der Mittheilung des Verbotes an die Theologie-Kandidaten der Erzdiözese, die Vorlesungen derselben zu besuchen, zu bedenken gegeben, ob sie nicht in Folge ihres Widerspruchs gegen die Konzilsbeschlüsse bereits der Exkommunikation verfallen seien. Schließlich ward für den Fall fortgesetzten Ungehorsams die öffentliche Erklärung der Verwirkung dieser Strafe in Aussicht gestellt."

— In Florenz will man, wie von dort am 8. telegraphirt wird, wissen, daß Baiern die Initiative ergriff, eine Konferenz rücksichtlich der Stellung des Papstes zu Italien zu veranlassen. Es werden deshalb in Florenz die größten Anstrengungen gemacht, damit die Verlegung der Hauptstadt vor dem Zusammentritt der Konferenz ein Fait accompli sei.

— Ein Magistrat der älteren preußischen Provinzen hatte bei der betreffenden Regierung beantragt, mit der Anstellung eines städtischen Schulraths die bestehende Aufsicht der (geistlichen) Lokal-Schulinspektion in Wegfall kommen zu lassen; die Regierung berichtete darüber an den Unterrichtsminister, und dieser lehnte das Gesuch rundweg ab. Der Stadtschulrath, heißt es in dem ablehnenden Bescheide, sei nur ein Organ seiner nächst vorgesetzten Behörde, der städtischen Schuldeputation. Die Lokal-Schul-Inspektion gehöre dagegen zur allgemeinen Oberaufsicht; außerdem aber, und das sei die Hauptsache, würde es beim Fortfall der Lokal-Schulinspektion an einem Organ fehlen, das den Religionsunterricht in den Schulen zu überwachen und zu leiten befähigt ist, und das erscheine mit Rücksicht auf Art. 24 der preußischen Verfassung unzulässig. Sei der Grundsatz, daß die Leitung des religiösen Unterrichts in den Volksschulen den betreffenden Religionsgesellschaften, in Folge des Art. 112 der Verfassungsurkunde auch zur Zeit noch nicht aktuelles Recht geworden, so könne doch nicht der vorhandene Zustand zum Nachtheil der Religionsgesellschaften umgeändert werden, ohne daß an dessen Stelle eine der erwähnten Verfassungsbestimmung entsprechende Einrichtung träte, und dies sei nur nach dem in Art. 26 vorgesehenen Unterrichtsgesetz, nicht in einem einzelnen Falle möglich. — Was alles für Hoffnungen an das Unterrichtsgesetz sich knüpfen! Und doch warten wir schon zwanzig Jahre auf dasselbe!

Mainz, 9. April. Die „Köln Ztg." berichtet: Mit der gestern Abend hier durchgekommenen Abtheilung des Stabsquartiers der zweiten Armee (Prinz Friedrich Karl) sind einstweilen die größeren Truppentransporte aus Frankreich über Mainz geschlossen. Die Beförderung der französischen Kriegefangenen ist hingegen gestern Abend mit einem nach Luneville bestimmten Zuge von 1000 Mann wieder aufgenommen worden. Man schafft die Gefangenen von der Linie fort, um Platz für die Truppen der ehemaligen bonapartistischen Kaisergarde zu erhalten, welche in der Stärke von 12,000 Mann in den nächsten Tagen hier konzentrirt werden soll. Unter den gestern hier eingetroffenen französischen Offizieren befand sich der Divisions-General Castagny, welcher die Bildung eines Corps gegen Paris übernommen hat.

Saarbrücken, 8. April. Fortwährend treffen mit den aus Frankreich kommenden Zügen Familienangehörige von schon früher aus Frankreich ausgewiesenen Deutschen ein, meist Frauen und Kinder, die einen erbarmungswerthen Anblick bieten. Oft von Allem entblößt, ohne Zehrpfennig, wenden sich die Unglücklichen häufig an die Polizeibehörde in St. Johann. Die k. Eisenbahndirektion kann den Armen keine Freifahrt gewähren, da die den Ausgewiesenen früher bewiesene Vergünstigung inzwischen durch handelsministerielle Verfügung aufgehoben ist. Aber auch aus Kreismitteln kann den Unglücklichen keine Hülfe geleistet werden.

Belgien.

Brüssel, 9. April. In hiesigen Journalen läßt Prinz Napoleon, der sich in London aufhält, durch seinen Sekretär Georges Villot gegen Gerüchte Verwahrung einlegen, als habe er in Prangins mit dem Prinzen Friedrich Karl dinirt. Weder der Prinz Napoleon noch die Prinzeß Clotilde haben den Prinzen Friedrich Karl gesehen, keiner von ihnen ist im Schloß Prangins, das übrigens verkauft ist, gewesen; ebensowenig Marschall Bazaine und Herr Pietri, die an jenem Diner gleichfalls Theil genommen haben sollen.

Frankreich.

Paris, 5. April. Ueber den Stand der Dinge telegraphirt man dem „Daily Telegraph" vom 5. d. Abends:

„Die Matrosen in Paris sind aufgefordert worden, in eine Kanonenboot-Flotille einzutreten. In einer an die Einwohner gerichteten Proklamation beschwert sich die Kommune darüber, daß die Monarchisten wie Wilde Krieg führen, Gefangene erschießen, Verwundete morden, auf Ambulanzen feuern, daß die Truppen ihre Gewehre umdrehen und dann verrätherischerweise Feuer geben. Trotz aller dieser Dinge aber erklärt die Kommune, daß sie siegesbewußt ist. Unverheirathete Männer im Alter zwischen 17 und 35 Jahren werden zum Militärdienst gezwungen. Lullier ist im Verein mit 200 entschlossenen Männern und mit drei Revolvern in seiner Tasche aus dem Gefängniß entsprungen. Er zeigt sich öffentlich auf den Boulevards und erklärt, daß er Jeden erschießen will, der ihn arretiren zu wollen wagen sollte. „La Montagne" verlangt, daß die Guillotine geschärft werde. „L'Affranchi," dessen Chef Redakteur Paschal Grousset ist, fordert, daß für jedes Patriotenhaupt, das in Versailles fällt, der Kopf eines Bonapartisten, Orleanisten oder Legitimisten als Revanche fallen soll. Die Barrikaden am Hotel de Ville sind verdoppelt worden. In der Rue de la Seine findet heute Abend eine öffentliche Versammlung statt. Man erwartet, sie werde Versöhnungsvorschläge fassen, die zuerst der Kommune und dann der versailler Regierung unterbreitet werden sollen. Die Nationalversammlung wird angegangen werden, die Republik und die Munizipalfreiheiten von Paris zu proklamiren.

Welche Blasen das Gehirn der Anarchisten selbst in den lichtern Augenblicken treibt, lehrt ein Artikel, in welchem Felix Pyat sich gegen den sinnlosen Racenhaß zwischen Franzosen und Deutschen richtet. Er hält in demselben den Franzosen vor, daß nur sie selber sich ins Unglück gebracht hätten. Nicht die Verfolgung des deutschen Individunms sei ein Mittel der Rache, die Spionenriecherei überall und daß man sich Verrath vorwerfe, seien unwürdige Tröstungen der Besiegten, niemals aber Hindernisse für die Sieger gewesen. „Was uns zu Grunde gerichtet hat und uns noch ferner zu Grunde richten wird, ist nicht Preußen, es ist vielmehr der Priester, der Soldat, der Papst, der Prinz, der Clerus, Napoleon, Ducrot, Dupanloup, Trochu, Vinoy. Wir verzichten immer mehr auf die Prinzipien von 1789, während Deutschland sie bestätigt, daher unsere Schwäche und seine Stärke. Wir versagten Deutschland das Recht der Nationalität, nachdem wir es für uns in Anspruch genommen. Macht Euch also frei von diesen Anschauungen, wenn Ihr stark sein wollt. Macht aus Euch und Euren Kindern Männer und fürchtet die Preußen nicht mehr. Indem die Kommune die Kirche vom Staate trennte, hat sie Euch in Wahrheit befreit von allen Fremden, von allen Preußen, von Versailles, von Rom und Berlin."

Paris, 7. April. Zur Situation in Paris meldet man der „Daily News": „Die Drohung der Kommune, für jeden von der Versailler Regierung hingerichteten Insurgenten drei Personen zu tödten, hat so viel Bestürzung in Paris hervorgerufen, daß die Bevölkerung, mit der schweigenden Zustimmung der Autoritäten, die Guillotine aus ihrem Speicher nahm und auf dem Boulevard Voltaire verbrannte. Auch eine zweite in der Konstruktion begriffene Guillotine wurde verbrannt. Die

---

Das Mozart'sche Requiem.

Ueber die Entstehung dieses wundervollen Werkes ist eine romantische, mystische Geschichte im Umlauf, die Jedermann bekannt, einer Wiedergabe nicht bedarf. Minder verbreitet dürfte die Lösung der räthselhaften Umstände sein, welche das Requiem hervorriefen; deshalb mag das Wesentlichste der Aufklärung, die der Landesadvokat Krüchten in Pesth in zwei Briefen in den Jahren 1825 und 1826 gab, hier eine Stelle finden. (Cäcilia IV. und VI.)

Auf dem Landgute Stuppach in Unteröstterreich starb 1791 die Gemahlin des Grafen Wallsegg. Der verwittwete Graf, ein leidenschaftlicher Kunstfreund, beauftragte einen seiner Beamten, den Verwalter Leutgeb, bei Mozart ein Requiem zu bestellen, ohne seinen Namen dazu zu nennen. Auch beim Abholen der Partitur beobachtete Leutgeb gleiche Verschwiegenheit, die seinem Auftrage gemäß nothwendig war, indem der Graf nach Empfang der Partitur sich in seine Bibliothek einschloß, das Werk abschrieb und als seine eigene Komposition produzirte. Zu etwas Mehrerem, auch nur zu einer Ergänzung und Ausführung unvollendeter Skizzen war er ganz unfähig, da seine musikalische Bildung nur mittelmäßig war. Als sein eigenes Werk ließ Graf Wallsegg das Requiem in Neustadt in dem Hause seines Arztes Obermayer probiren, dessen Tochter Therese sang die Sopranstimme. Die erste öffentliche Produktion fand in Neustadt auf dem Musikchore der Zisterzienserabtei, wo der Graf die feierlichen Exequien für seine verstorbene Gattin halten ließ, statt. Der Graf war später mit einer Anzahl von Exemplaren zufrieden, als das Werk als Eigenthum der Wittwe bei Härtel gedruckt wurde.

Sicher ist, daß Mozart das Requiem unvollendet hinterließ. Die Arbeit war (nach Stadler) auf wälschem Papier mit zwölf Linien eingerichtet. Das Requiem und Kyrie hat Mozart ganz vollständig beendet und ausgeschrieben; vom Dies irae, das in seinen einzelnen Versen die Nummern 2—7, also bis zum Lacrimosa umfaßt, waren nur die Singstimmen mit dem darunter gesetzten bezifferten Basse vollendet; von den Instrumenten waren die Ritornelle und Zwischenspiele, und wo dieselben sonst in eigenthümlicher Weise hervortreten, die Motive angedeutet. Der Schluß des „Tag des Zorns", der mit dem „Tage der Thränen" — Lacrimosa endet — fehlte. Mit dem Angstrufe „homo reus" entfiel dem Meister die Feder, er vermochte nicht mehr zu schreiben, was sein Innerstes so tief erschütterte: „huic ergo Deus, pie Jesu domine!" — Auf diese Weise war die Partitur angelegt bis zu den Worten: „qua resurget ex favilla iudicandus homo reus". — Das Offertorium aus domine Jesu Christe und dem Hostias bestehend war schon früher in ebenso vollständigem Partiturentwurf beendigt. — Die Ausführung der angeführten Hinterlassenschaft Mozarts und des Sanctus, Benediktus und Agnus dei als selbstständige Arbeit fällt Süßmayr zu, der als junger Mann von 27 Jahren Mozarts Unterweisung genoß und wie Ritter Seyfried sagt: „des verewigten Amphion unzertrennlicher Gefährt" war. Während Mozart an dem Requiem schrieb, hatte er die fertigen Stücke mehrfach mit Süßmayer durchgesungen und durchgespielt, und sich über die Ausarbeitung des Werkes, über den Gang und die Gründe der Instrumentation ausführlich geäußert. Die Wittwe Mozarts schrieb darüber an Stadler: „Ich höre noch wie er oft zu Süßmayr sagte: — „Ei, da stehen die Ochsen wieder am Berge, das verstehst du noch lange nicht." — Durch die Aufklärungen und belehrenden Unterhaltungen war es wohl möglich, daß Süßmayr ein lebendiges Bild von der Partitur, und davon, wie sie werden sollte, erhalten konnte. Die Angabe der Wittwe, daß nach dem Tode Mozarts einige Zettelchen mit Musik auf dem Schreibtisch vorgefunden wurden und Süßmayr übergeben worden seien, läßt zudem die Vermuthung aufkommen, daß die Zettelchen Skizzen zu den letzten Sätzen enthalten haben können, die von dem Vollender des Werkes benutzt worden sind. — Die Zweifel und oft unerquicklichen Auseinandersetzungen, man darf geradezu sagen, Zänkereien, welche über die Unechtheit und Echtheit der einzelnen Theile entstanden sind, haben ihren wenig berücksichtigten Grund wohl hauptsächlich darin, daß Süßmayr seine Handschrift so nach der Mozarts gebildet hatte, daß sie bis auf die kleinsten Abweichungen zum Verwechseln ähnlich war.*) Eine Süßmayr'sche Original-Partitur kann getrost für Mozarts Handschrift ausgegeben werden, ohne daß selbst ein kundiger Forscher klar wird. — Ohne Zweifel stehen auch die nicht von Mozart gefaßten Sätze auf der Höhe der Kunst, welche das Werk im Ganzen einnimmt, das an Tiefe der Empfindung, an Adel der Schönheit und höchster Meisterschaft und Klarheit der Form den ganzen Mozartschen Reichthum ausprägt.

Die Ausführung vom gemischten Gesang-Vereine unter Leitung des Herrn Schön am Charfreitage war in ihren Grundzügen eine dem Tage und der Zeit durchaus entsprechende feierliche. Daß der Mangel des nicht zu beschaffenden Orchesters der Wirkung Abbruch thun mußte, ist klar, da besonders die eigenthümliche Instrumentation, in welcher, dem Werke angemessen, die hellen Instrumentalfarben ganz fehlen, den Ausdruck der ernsten Feierlichkeit und Stimmung wunderbar in sich trägt. — Herr Schön hat durch die kraftvolle, bewußte, klare, oft kühne Begleitung auf dem Piano, von wo aus er dirigirte, aufs Neue seine Bedeutung für den Verein dokumentirt und ihm gebührt vor Allem die vollste Anerkennung, die der Verein schon lange besitzt. Eine spezielle Besprechung mag der versprochenen Wiederholung aufbewahrt bleiben; das Präambulum dazu wäre dies.

Bienwald.

*) Bem. So ist Joachims Notenschrift der von Mendelssohn täuschend ähnlich.

Poeten sind Propheten.

Im Mai 1848 schrieb Victor Hugo folgende politische Prophezeihung, deren Erfüllung sich nur in den Ereignissen, die in Paris so eben vorgehen, unverkennbar vollzieht: „Der Sozialismus oder die rothe Republik ist eines und dasselbe; denn er wird die Trikolore niederwerfen und die rothe Fahne aufpflanzen. Aus dem Metall der Vendome-Säule wird er Sousstücke machen. Er wird die Statue Napoleon's herabwerfen und die Marat's aufstellen. Er wird die Akademie, die polytechnische Schule und die Ehrenlegion auflösen. Zu der erhabenen Devise: Freiheit, Gleichheit, Brüderlichkeit — wird er die Alternative fügen: oder den Tod. Er wird den Bankerott herbeiführen. Er wird die Reichen zu Grunde richten, ohne die Armen reich zu machen. Er wird den Kredit vernichten — das heißt ein Vermögen, an welchem Alle Theil haben. Er wird die Arbeit aufheben, welche Jedem sein Brot giebt. Er wird das Eigenthum und die Familie abschaffen, abgeschlagene Köpfe auf Piken umhertragen, die Gefängnisse mit Verdächtigen füllen und sie durch Metzeleien wieder leeren. Er wird Europa in Flammen setzen und die Kultur in Asche legen. Aus Frankreich wird er die Heimstätte der Finsterniß machen. Er wird die Freiheit erwürgen, die Künste ersticken, den Gedanken köpfen, Gott leugnen, er wird jene zwei verhängnißvollen Maschinen in Bewegung setzen, von welchen die eine nicht ohne die andere arbeitet, die Assignaten-Presse und — das Fallbeil der Guillotine. Mit Einem Wort: er wird kaltblütig das thun, was die Männer von 1793 in ihrer Hitze gethan haben, und nach dem Großartig-Furchtbaren, welches unsere Väter gesehen haben, wird man uns das Scheußlich-Kleinliche zeigen."

General Henry.

Der sogenannte General Henry, welcher den Oberbefehl über die Streitkräfte der Kommune führte, ist bekanntlich von den Truppen der Regierung gefangen worden, doch bestätigt sich seine Hinrichtung in Versailles, von der mehrere Blätter berichten, nicht. Dagegen bringt die „Verité" folgenden Bericht über das Verhör, welches mit ihm in Versailles vorgenommen wurde:

Henry ist groß, gut gewachsen, von intelligentem Aussehen, noch ganz jung, kaum 22 Jahr alt, mit blauen, sehr lebhaften Augen, Adlernase, regelmäßigem Gesicht, braunem, nach hinten in Locken herabfallendem Haar;

Zahl derjenigen Verhafteten, die ihre Verurtheilung zum Tode zu befürchten haben, nimmt mit jedem Tage zu. Gestern begab sich eine Abtheilung Nationalgarde nach dem Bureau des „Bien Public“, um Brignault, den Redakteur, zu verhaften, der während der Belagerung die „Liberté“ dirigirte. Er war aber nirgends zu finden. Verhaftungen von Geistlichen gehören zur Tagesordnung. Die Pfarrer aller Hauptkirchen sind verhaftet worden. Heute wurden die Pfarrer von St. Sulpice, St. Severin und Notre Dame de Lorette arretirt. Viele der klerikalen Verhaftungen finden in Folge von Versuchen statt, Kircheneigenthum aus den Klauen der Kommune zu retten. Rochefort weist auf den unschätzbaren Werth der Schätze in der Kathedrale von Notre-Dame hin und bittet, daß dieselben verschont bleiben mögen. Unter den gestern arretirten Personen befanden sich mehr als hundert Soldaten, die zur Bewachung der Bank von Frankreich zurückgeblieben waren und nicht aus Paris herauskommen konnten. Sie wurden unter der Bedingung, daß sie in die Nationalgarde eintreten, in Freiheit gesetzt. Die Kirche von St. Laurent wurde heute von der Nationalgarde geplündert. Es ist eine der berühmtesten Kirchen der Hauptstadt und im Faubourg St. Denis gelegen.“

Der Korrespondent des „Daily Telegr.“ berichtet: „Heute Nachmittag um 3 Uhr fand auf dem Marsfelde eine Revue der Kriegskompagnien statt. Die Infanterie und die Artillerie defilirten bei dem General und seinem Stabe, der dem Haupteingange der Ecole Militaire gegenüber Stellung genommen hatte, vorüber. Auf dem Balkon über dem Eingange befanden sich die Mitglieder der Kommune in ihren rothen mit Goldfransen besetzten Schärpen. Die Rufe: „Es lebe die Kommune!“ „Es lebe die Republik!“ wurden häufig laut. Die Mannschaften bestanden aus einer großen Menge Leute in Zivilkleidung und etwa 3000 Soldaten. Letztere umfaßten Nationalgardisten, Blousenmänner und Liniensoldaten, alle bunt unter einander vermischt; viele trugen noch nicht einmal Waffen.“

Paris, 9. April. Die letzten Nachrichten aus Paris sind vom 9. April Morgens 8 Uhr. Der Donner der Geschütze hatte die ganze Nacht fortgedauert. Die Wuth auf beiden Seiten ist groß. Die Versailler sollen wieder eine Masse Gefangene gemacht haben. Die Garnison von Bitsch war am 6. April in Versailles eingetroffen. — Das Depot der Polizeipräfektur gleicht immer mehr der Konciergerie in den Tagen des Schreckens von 1793. Es beherbergt Generale, Geistliche, Schriftsteller, Personen beider Geschlechter und jeden Alters und Standes. Die Verhaftung des Erzbischofs von Paris, Msgr. Darboy, seiner Schwester und des ganzen Personals des erzbischöflichen Palastes erfolgte schon am 4. Nachmittags 4 Uhr unter Anordnung eines Mitgliedes der Kommune, welches in der folgenden Nacht die sämmtlichen Gemächer des Palastes ausräumen ließ, ohne für das Privateigenthum des Erzbischofs eine Ausnahme zu machen. Der Pfarrer von Madelaine, Deguarry, die Pfarrer von St. Augustin und St. Philippe de Roule, endlich Msgr. Maret, Bischof von Syra, sind ebenfalls verhaftet worden. Mehrere kirchliche Genossenschaften wurden von Abgeordneten der Kommune geplündert. Die Jesuiten der Rue de Sevres, vorsichtig wie immer, hatten sich schon vor zwei Tagen nach ihrer Besitzung in Moulineau geflüchtet und nur der Direktor der von ihnen geleiteten Anstalt in der Rue des Postes konnte noch ergriffen werden; Alles, was sie zurückgelassen haben, ist von der Kommune mit Beschlag belegt worden und dasselbe Schicksal widerfuhr den Lazaristen, (ebenfalls in der Rue de Sevres) und den Dominikanern der Rue Jean de Beauvais. Diese Details sind der „Vérité“, einem in der Regel zuverlässigen Blatte, entnommen. Der „Affranchi“ geht noch weiter und meldet, daß der Jesuitenabt, Pater Olivain, der Oekonom, Pater Jules Conbuet, sowie sämmtliche Professoren, Beamten und Dienstboten des Jesuiten-Kollegiums der Rue des Postes verhaftet worden wären, weil sie „geheime Verbindungen mit Versailles, mit Charette, Cathelineau und andern Helfershelfern des Papstes unterhalten hätten“; bedeutende Quantitäten Waffen und Schießvorräthe wären bei ihnen gefunden worden. — Ueber die Gründung der „Republikanischen Union für die Rechte von Paris“, welche am 7. stattfand, erfährt man folgendes Nähere: Die Gründer sind die ehemaligen Volksvertreter Floquet, Lockroy, Clemenceau, den Schriftstellern Laurent Pichat, G. Jiambert, Desonnaz, Maurice Lachâtre, die ehemaligen Maires und Adjunkten Bonvalet, Mottu, Breslay, Lafont und Corbon. Ihr Programm ist: Anerkennung der Republik; Anerkennung des Rechtes der Stadt Paris, sich selbst zu regieren und durch einen freigewählten Gemeinderath ihre Polizei, ihre Finanzen, Wohlthätigkeits- und Unterrichtsanstalten selbständig zu verwalten; endlich die Obhut von Paris ausschließlich der aus allen wehrhaften Bürgern zusammengesetzten Nationalgarde anvertraut. Am 7. fand eine Kundgebung betreffs der Aufstellung einer Guillotine statt. „Daily Telegraph“ berichtet darüber: „Gestern wurde auf dem Boulevard Voltaire eine Guillotine errichtet; die Aufregung war ungeheuer, und die Umstehenden glaubten, die Tage von 1792 seien zurückgekehrt. Bald aber legte sich die Aufregung; dichte Rauchwolken stiegen vor dem schwarzen Ungeheuer auf; die Kommune hatte die Verbrennung derselben angeordnet, um die Abschaffung der Todesstrafe zu versinnbildlichen.“ Ueber die ganze Angelegenheit gehen jedoch die verschiedenen Angaben auseinander; dem „Times“-Korrespondenten zufolge ging die Zeremonie nur von einigen Bataillonen aus. Rochefort fragt, wozu es nütze, die Guillotine zu verbrennen, so lange die Todesstrafe nicht abgeschafft sei, er seinerseits ziehe die Guillotine der Muskete vor. Ueberall und zu jeder Zeit könne man Jemanden erschießen, aber um einen Menschen zu guillotiniren, müsse man vorher viele Förmlichkeiten durchmachen.“

Versailles, 6. April. Die gestrige Sitzung der Nationalversammlung bot einige interessante Zwischenfälle:

Tirard (Paris und einer der früheren Maire der Hauptstadt) verlangte von Prax-Paris eine Erklärung, weil er in einer der letzten Sitzungen die „von der Emeute beglaubigten Botschafter“ genannt hatte. Prax-Paris hatte zwar eine Ausnahme zu seinen Gunsten gemacht, aber Tirard will nicht gestatten, daß man sage, daß seine Kollegen von Paris die Urheber oder Mitschuldigen der Emeute gewesen seien. Es liege eine Solidarität vor, welche sein Verlangen Betreffs einer Erklärung rechtfertige. Prax-Paris hält seine Behauptung aufrecht. Wer weiß nicht, daß Maires zu gleicher Zeit Mitglieder beider Versammlungen waren! Stimme (auf der Linken): Nennen Sie dieselben. Prax-Paris: Delescluze. Stimme (auf der Linken): Er ist nicht mehr Mitglied dieser Versammlung. (Lärm). Prax-Paris: Da ich mich auf dieser Tribune befinde, so erkläre ich, daß ich gestern nicht die Vertagung der Wahlen verlangt. Präsident (zum Redner): Sie haben nur das Wort zu einer persönlichen Thatsache. (Zu Tirard): Sie haben eine Bemerkung gemacht; Herr Prax-Paris hat gesagt, daß er Sie nicht habe bezeichnen wollen. Der Zwischenfall ist geschlossen. Tirard (zu Prax-Paris): Sie glauben das Recht der Insulte zu haben. Dufaure (Justiz-Minister) kommt nun auf die Interpellation Johnston's Betreffs der Artikel von Lockroy und Millière zurück, welche jener für die Versammlung beleidigend gefunden. Dufaure bemerkt, daß, da Lockroy seine Entlassung als Mitglied der Versammlung gegeben, nichts die Regierung verhindere, denselben unter die Individuen aufzunehmen, welche als Urheber der Insurrektion verfolgt werden würden. Was Millière anbelange, so habe er gestern gesagt, daß er dessen Artikel nicht für ernsthaft genug halte, um ihn seines Charakters eines Volksvertreters zu entkleiden. Heute habe er aber neue Artikel von Millière gelesen, die an Heftigkeit und Feindseligkeit mit dem von Lockroy wetteiferten. Die Regierung würde darüber berathen, und die Versammlung könne sicher sein, daß dieselbe den der nationalen Repräsentation angethanenen Schimpf nicht ungestraft lasse. Der Präsident kündigt an, daß am 13. April in der Kathedrale zu Versailles ein feierlicher Gottesdienst zum Andenken an die Generale Lecomte und Clement Thomas stattfinden werde. Prax-Paris: Es ist zu befürchten, daß nach der Unterdrückung dieser Insurrektion die Missethäter, welche sich daran betheiligen, sich in die Provinzen zum Schaden der Personen und des Eigenthums werfen. Es giebt unter ihnen viele Fremde, der Auswurf einer zweideutigen Bevölkerung; denn wir haben unglücklicher Weise alle Arten kosmopolitischer Elemente aufgenommen, die heute den Kern der Emeute bilden. Der Herr Minister des Innern darf sich, was diese betrifft, nicht zur geringsten Nachsicht veranlaßt finden. (Protestation auf der Linken.) Picard: (Minister des Innern): Wir werden sehr energisch handeln, um unsere Mitbürger vor der Gegenwart der fremden Missethäter zu bewahren. Wir werden uns aller Mittel bedienen, welche wir zu unserer Verfügung haben, um auf dieselben Jagd zu machen, und dieses ohne uns um die Partei zu bekümmern, welche einen Aufruf an ihre Unterstützung erlassen hat. (Zur Linken: Sehr gut!) Eine Stimme: Ja! die Rouheristen wie die Uebrigen. Picard: Sie wissen aber wohl, daß es sich in diesem Augenblicke nicht allein darum handelt, Befehle zu ertheilen; was zuweilen viel schwieriger ist, ist, es dahin zu bringen, daß diese Befehle ausgeführt werden. Wir werden dafür sorgen; die Kammer kann sich darauf verlassen. Die Kammer votirt hierauf den für den Unterhalt der deutschen Armeen verlangten Kredit von $72\frac{1}{2}$ Millionen. 536 stimmen für denselben, Niemand dagegen.

Aus der heutigen Sitzung ist wenig von Belang zu berichten.

Dufaure (Justiz-Minister) überreicht sein Projekt, welches verlangt, daß das gerichtliche Verfahren vor dem Kriegsgerichte noch mehr abgekürzt werde. Die Beweggründe sind ungefähr folgende: Die Insurrektion, welche die Hauptstadt verwüstet, wird nicht lange Zeit der Ordnungspartei widerstehen, welche sich auf allen Punkten Frankreichs erhebt, um Paris zu pazifiziren. Schon wurde der Belagerungszustand dekretirt. Ich verlange nicht, daß etwas an den Gesetzen vom Mai 1849 und Juni 1857 geändert werde. Aber wir haben geglaubt, daß es nothwendig sei, das Verfahren vor den Kriegsgerichten abzukürzen und so schnell als möglich über die Verbrechen der Elenden zu erkennen, welche Frankreich in die Trostlosigkeit gestürzt. Deshalb legt der Chef der Exekutivgewalt in Uebereinstimmung mit dem Siegelbewahrer der Versammlung folgendes Projekt vor: Art. 1. Das Gerichtsverfahren bei der Verfolgung der militärischen Vergehen und Verbrechen wird folgender Maßen modifizirt. Art. 2. Der Kriegs-Minister sendet die Schuldigen ohne vorhergehende Untersuchung vor das Kriegsgericht. Art. 3. Der Kommissar der Republik wird von den Thatsachen am Tage Kenntniß nehmen, an dem die Sache vorkommt, und zu gleicher Zeit der Vertheidiger des Angeklagten. Art. 4. Der Verurtheilte hat 24 Stunden Zeit, um seine Sache vor den Revisionsrath zu bringen. Art. 5. Der Revisionsrath wird in der nämlichen Zeit erkennen. Der Minister verlangt die Dringlichkeit für sein Projekt. Tolain (Paris, Mitglied der Internationalen) spricht gegen die Dringlichkeit. Er findet, daß die Kriegsgerichte schon so schnell funktioniren, daß den Richtern kaum Zeit bleibt, die Unschuldigen von den Irregeführten und Verbrechern zu unterscheiden. Man schreitet nun zur Diskussion über den Entwurf Betreffs der Bildung einer Kommission von 60 Mitgliedern, welche die während der Belagerung von der Delegation in Bordeaux abgeschlossenen Lieferungsverträge einer Prüfung unterwerfen soll. Pouyer-Quertier (Finanz-Minister): Von 535 Millionen, welche die Delegation auf das Budget gesetzt, hat man bis jetzt nur die Verwendung von 175 Millionen aufgefunden. Eine schnelle Revision ist deshalb nothwendig und verlangt die Dringlichkeit. Die Kammer schreitet sofort zur Diskussion und das Projekt wird fast ohne Debatte angenommen.

— General Clinchans ist in Cambrai eifrigst mit der Organisation der zwei Divisionen beschäftigt, welche aus den aus Deutschland zurückkehrenden Kriegsgefangenen gebildet werden sollen. Das „Echo du Nord“ meldet in dieser Beziehung gar sonderbare Dinge. Man verfährt nämlich sehr streng mit der Annahme der Offiziere und weist unnachsichtlich alle Offiziere zurück, die unter der republikanischen Regierung am Feldzuge theilgenommen, sowie diejenigen, welche aus der Gefangenschaft gegen das napoleonische Regiment in der „Independance belge“ protestirt haben. — Mac Mahon, Oberbefehlshaber der Armee von Versailles, Ladmirault, Kommandeur einer der drei Armeeabtheilungen, Clinchant mit der Bildung von zwei ganz bonapartistischen Divisionen beschäftigt: Alles deutet darauf hin, daß unter den Eventualitäten in Frankreich die der Restauration des Kaiserreichs an Wahrscheinlichkeit gewinnt.

Garibaldi ist einmal wieder einigermaßen vernünftig gewesen, er hat die von der Republikanischen Föderation der Nationalgarde von Paris an ihn gerichtete Aufforderung zur Uebernahme des Oberkommandos mit nachstehendem Schreiben ablehnend beantwortet:

„Caprera, 28. März 1871. Bürger! Ich danke für die Ehre meiner Ernennung zum Kommandanten der Nationalgarde von Paris, deren

---

und einem langen braunen Bart. Das Käppi hatte er in der Hitze des Gefechts verloren, er trug einen großen Militärmantel von dunkler Farbe, die Treffen hatte er selbst abgerissen, um sich nicht der Volkswuth zu verrathen — große Stiefeln mit Sporen. Kaum war Henry als Gefangener eingebracht, als er schon das erste Verhör zu bestehen hatte; dasselbe wurde von einem Gendarmerieoberst abgenommen und war sehr kurz, da der Gefangene sich auf das Leugnen legte. Der Minister Picard und der Admiral Saisset waren dabei anwesend. Man führte Henry in ein Gefängniß der Kavalleriekaserne. Das zweite Verhör vor einem Untersuchungsrichter ließ nicht lange auf sich warten. Henry entschuldigte sich, daß er etwas übel zugerichtet aussehe, da er drei Tage lang nicht vom Pferde gekommen sei. Ueber seinen Beruf erklärte er: „Ich bin Maler, war Anfangs Schüler von Gerome, später von Auguste Comte. Ich habe übrigens niemals etwas Anderes als Kopieen gefertigt und, wenn meine Fortschritte langsam waren, so kam dies, weil ich von der Politik absorbirt war.“ — „Welchen Grad hatten Sie? — Den eines Legionschefs; ich hatte nur sechs Bataillone unter meinem Befehl. Meine Rolle war untergeordnet. Ich hatte seit dem Beginn der Aktion nur dem Befehl des Generals en chef Duval zu gehorchen“. — Nach Beendigung des Verhörs wurde Henry in sein Gefängniß zurückgeführt, ohne daß hinsichtlich seiner ein Beschluß gefaßt worden wäre. Vermuthlich will man zuvor erst seine Identität feststellen. Man fand bei Henry vor vier Explosionskugeln mit Stahlspitze, welche zu Chassepotpatronen paßten. Bei den übrigen Gefangenen hat man solche Kugeln in großer Menge gefunden.

Ein gräfliches Kochbuch*).

Von F. von Hohenhausen.

Gut zu kochen ist eine viel schwerere Kunst als man allgemein zu glauben pflegt; ein Kochbuch kann mehr zur Verlängerung des Lebens beitragen als Hufelands Lehren in seiner Makrobatik. Gilt dies von gesunden Tagen, wie viel mehr erst von kranken! Wie wichtig ist es irgend etwas aufzufinden was die Eßlust eines geliebten Kranken reizen und dadurch zu seiner Genesung beitragen kann! Die Küche ersetzt in wohlthätigster Weise die Apotheke und verhindert zuweilen, daß man überhaupt zu letzterer seine Zuflucht nehmen muß. Im Familienleben ist die Kochkunst unentbehrlich, denn sie sichert nicht nur die Gesundheit sondern auch die Einnahme vor dem Ruin. Sparsam und doch gut zu kochen ist die eigentliche Aufgabe der Hausfrau wie sie sein soll. Beide Eigenschaften zu vereinigen, ist nicht so schwer wie es den Anschein hat; die Verschwendung von Fett und Gewürz, deren sich die meisten Kochbücher schuldig machen in ihren Anweisungen, ist häufig die Ursache, warum der Wohlgeschmack leidet. Sparsamkeit am rechten Orte ist ein Segen, nur muß sie stets mit Weisheit gepaart sein, namentlich in der Küche muß man wissen, wie und wo gespart werden kann. Sehr selten läßt sich dies aus Kochbüchern erlernen.

Die Gräfin Münster, eine geborene Lady St. Clair hat ein Kochbuch geschrieben, das für Arme und Reiche, für Gesunde und Kranke bestimmt ist. Dasselbe erfüllt also vollkommen den Zweck, den wir oben als die Aufgabe der Kochkunst angedeutet haben.

Die Gräfin Münster hatte bei Abfassung ihrer nützlichen Werkes wohl nur ihr englisches Vaterland im Auge, es ist deswegen natürlicherweise etwas einseitig ausgefallen. Die deutsche Uebersetzung erschien erst nachdem die Gräfin gestorben war und es ist zu bedauern, daß nicht eine sachkundige Hand die entstandenen Mängel ausgeglichen hat.

Das fragliche Kochbuch ist indessen durch den Herrn Herausgeber, Grafen Münster, in so wohlmeinender Absicht der Oeffentlichkeit übergeben, daß wir alle technischen Ausstellungen bei Seite lassen müssen und nur die nützlichen Fingerzeige hervorheben wollen. Gleich die Vorrede des Verfassers ist beherzigenswerth; er geißelt darin die schlechte Art der deutschen Fleischbereitung und der unverständigen Krankenpflege indem er sagt: „Es ist noch vielfach der Glaube verbreitet, daß Hunger die beste Arzenei sei. Mancher Kranke wird in bester Absicht dem Hungertode überliefert, der durch rechtzeitige Ernährung und stärkende Mittel hätte gerettet werden können. Wenn es dem Kranken besser geht, wenn die kräftige Natur ihm über Medizin und Wassersuppen hinausgeholfen hat, sagt der Arzt wohl mit weiser Miene zu ihm: „Essen Sie Braten.“ Wie aber der Braten bereitet werden muß, welches das beste Fleisch dazu ist, das weiß der Arzt gewöhnlich selbst nicht und die Hausfrau, die den Braten bestellt, die Köchin die ihn braten soll, weiß es gewiß erst recht nicht. Es giebt überhaupt in Deutschland eigentlich kein gebratenes Fleisch; im Bratofen gebackenes oder meistens leider darin getrocknetes Fleisch wird unrechtmäßiger Weise Braten genannt.“

Wie wichtig die Beschaffenheit des Fleisches und des Fettes ist, um einen guten Braten herzustellen, wird alsdann sehr einleuchtend dargethan. Ebenso wird die Nothwendigkeit zu der alten Sitte am offenen Feuer und möglichst rasch zu braten, zurückzukehren, anerkannt. Aufs dringendste warnt der Herausgeber vor Verderben des Fleisches und der Speisen durch zu langes Aufbewahren, wodurch der Gesundheit der Küche so oft Schaden zugefügt wird.

*) Gute Küche. Eine Sammlung von Gerichten für Reiche und Arme, Gesunde und Kranke. Berlin. O. Janke.

Die Royal Albert Hall.

London, 29. März. Das mächtige elliptische Gebäude aus rothem Ziegelstein mit Terracotta-Verzierungen, welches seit einigen Jahren in Kensington hinter den Horticultural-Gardens im Bau begriffen war, hat sich in den letzten Monaten allmälig aus den umhüllenden Gerüsten herausgeschält, und ist im Wesentlichen auch im Innern vollendet, so daß heute die Eröffnungsfeierlichkeit stattfinden konnte. Ursprünglich sollte es den Namen „Zentralhalle für Kunst und Wissenschaft“ führen, allein als vor 4 Jahren die Königin den Grundstein legte, wurde auf ihren Wunsch dieser Name in Albert Hall umgewandelt, wodurch einem nutzlosen Wortstreite, der sich bereits über die ursprüngliche Benennung erhoben hatte, die Spitze abgebrochen wurde. Das Gebäude gewährt in seinen sämmtlichen Räumen Sitzplätze für 8000 Personen, und ist für musikalische Aufführungen, Ausstellungen, Vorlesungen ꝛc. bestimmt. Es steht mit den Gebäuden der Gartenbau-Gesellschaft und mit den Gebäuden für die diesjährige internationale Ausstellung in Verbindung, und wird den Besuchern der Ausstellung selbst zugänglich sein, indem die eingeladenen ausländischen Organisten ersten Ranges sich auf der gewaltigen Orgel der Albert Hall vernehmen lassen werden. Beim Eintritt in das Innere sieht man sofort, daß dem Baumeister als Muster das alte römische Amphitheater vorgeschwebt hat, wobei er natürlich solche Veränderungen vorzunehmen hatte, wie sie der Zweck des Gebäudes und namentlich die Rücksicht auf die Grundsätze der Akustik erforderten. So wurde denn innerhalb des Gehäuses von Treppen, Gängen, Restaurations- und anderen nothwendigen Sälen eine weite ovale Halle hergestellt, deren südliches Ende beinahe ganz von der Orgel und dem Orchester mit seinen aufsteigenden Sitzreihen ausgefüllt wird. Dem Orchester gegenüber ist der Zuhörerraum in Hufeisenform, bestehend aus dem eigentlichen Parterre, den Sperrsitzen, die sich zu den Logen aufsteigend erheben, dann aus drei Reihen Logen, über denselben dem Balkon und über diesem noch der sogenannten Gemäldegallerie. Dieser letztere Raum ist nicht eigentlich innerhalb der inneren Ellipse, sondern überragt den äußeren Gürtel der Treppen und Gänge und läuft um das ganze Gebäude herum.

Die Logen und der Balkon sind aus der innern Umfassung in das Gehäuse eingeschoben und jeder Rang ragt 3 Fuß nach innen zu über die darüber liegende Etage hervor. Die Anordnung ist besonders in der Hinsicht vortrefflich, daß man von jedem Punkte im Innern einen vollkommenen Ueberblick über die ganze Halle hat. Die Logen und Sperrsitze sind im Wege der Subskription abgesetzt worden. Ein Sperrsitz, der sich in diesem Falle als drehbarer Stuhl mit Armlehne darstellt, kostet 100 Pf. St., eine Loge für 8 Personen 800 Pfd. St., eine Loge für 10 Personen im ersten Range 1000 und eine Loge mit 5 Plätzen im zweiten Rang 500 Pfd. St., so daß im Ganzen jeder Logen- und Sperrsitzplatz im Umkreise des Parterres auf 100 Pfd. St. zu stehen kommt. Die Summe erscheint hoch, allein man muß berücksichtigen, es handelt sich um Erbpacht auf 999 Jahre und der Käufer kann mittlerweile zu jeder Zeit das Recht auf seinen Platz oder seine Plätze veräußern. Es hat sich bei dieser Gelegenheit übrigens bereits eine konstitutionelle Frage aufgeworfen, nämlich die, ob nicht der Besitzer eines Platzes in der Albert Hall in der Grafschaft Middlesex wahlberechtigt ist, indem er einen Miethskontrakt auf mehr als 60 Jahre besitzt und mindestens 5 Pfd. St. Miethe zahlt. Bei der nächsten Parlamentswahl werden ohne Zweifel die mit der Prüfung der Wählerlisten beauftragten Advokaten diesen Punkt zu entscheiden haben.

Einen besonderen Vorzug hat die Albert-Hall vor vielen anderen ähnlichen Gebäuden voraus in einer Masse Ein- und Ausgangsthüren in nicht weniger als 22 Treppen, die alle mit der Außenseite Verbindung haben. Das Parterre giebt Raum für 1000 Personen, die auf Stühlen Platz finden, die Sperrsitze nehmen 1365 Personen auf. Auf dem Balkon, wo die Aussicht am günstigsten sein soll, finden 1500 Personen und auf der Gemäldegallerie, die gewöhnlich als Promenade benutzt werden soll, 3000 weitere Unterkunft.

Die Orgel ist nicht der am wenigsten bemerkenswertheste Schmuck des Gebäudes. Sie stellt sich zugleich zierlich und imposant dem Beschauer dar. Wenn man hört, daß sie mit zwei Dampfmaschinen im Gange gehalten wird, so darf man wohl einen Ton erwarten, der die Mauern von Jericho zum Einstürzen bringen könnte, und es ist in der That zu hoffen, daß die Künstler, die an dem Instrumente Platz nehmen, ein Einsehen haben werden.

(Engl. Korr.)

---

* **Lulu verlobt!** Der „Rappel“ meldet nachstehende schnurrige Kombination, welche in einigen südfranzösischen Departements kolportirt und geglaubt wird. Man erzählt sich nämlich, daß Fräulein v. Bismarck mit dem kaiserlichen Prinzen verlobt werden soll, daß Hr. v. Bismarck sich werde nach der Zeremonie in Frankreich naturalisiren lassen und daß er sofort den Franzosen Elsaß und Lothringen wiedergeben werde, daß endlich nur noch die Existenz der scheußlichen Kommune von Paris dieser schönen Zukunft im Wege stehe.

Ehren und Gefahren zu theilen ich stolz sein würde. Doch muß ich Euch nachstehende Bemerkungen machen: Ein Kommandant der Nationalgarde von Paris, ein Kommandant der Armee von Paris und ein dirigirendes Komite sind, wie sie auch sein mögen, drei Mächte, die sich in der gegenwärtigen Lage Frankreichs mit einander nicht vertragen. Der Despotismus hat vor uns den Vortheil der Einheit, der Macht, und diese Einheit müsset auch Ihr Euren Feinden entgegenstellen. Wählt einen achtbaren Bürger, und Ihr habt keinen Mangel daran: Victor Hugo, Louis Blanc, sowie Edgar Quinet, Felix Pyat und die anderen Führer der radikalen Demokratie können Euch entsprechen. Die Generale Cremer und Billot, die, wie ich sehe, Euer Vertrauen haben, können auch hierher gezählt werden. Denkt aber wohl daran, daß nur ein einziger achtbarer Mann mit allen Vollmachten den höchsten Posten bekleiden darf. Dieser Mann wird andere anständige Leute auswählen, die ihn in der harten Aufgabe der Rettung des Vaterlandes zu unterstützen haben werden. Und wenn Ihr das Glück habt, einen Washington zu finden, wird Frankreich sich von seinem Schiffbruch in kurzer Zeit und größer denn je erheben. Diese Bemerkungen sind keine Entschuldigung, um mich der Pflicht zu entziehen, dem republikanischen Frankreich zu dienen. Nein, ich verzweifle nicht daran, selbst an der Seite von Frankreichs Braven zu kämpfen und verbleibe Euer Ergebener G. Garibaldi."

Großbritannien und Irland.

R. **London**, 6. April. Der Premierminister Gladstone hatte vor nicht langer Zeit eine Interpellation, betreffend die republikanischen Bewegungen in England, dahin beantwortet, daß die englische Regierung davon keine Notiz nehmen würde, weil sie rein theoretische Meinungsäußerungen seien. Gestern fand nun wiederum zu London in „Wellington Music-Hall" eine große Versammlung der Republikaner London's statt. Der Vorsitzende, ein Herr George Odger, theilte mit, daß in verschiedenen Gegenden Englands republikanische Vereine gebildet und republikanische Meetings abgehalten worden seien. Die Republik könne übrigens in England nicht plötzlich (at once) eingeführt werden, erst müßte das Volk dazu herangebildet werden; zu diesem Zwecke sei die Bildung der republikanischen Vereine nothwendig. Auch in anderen monarchischen Staaten werde und müsse die Republik im Laufe der Zeit festen Fuß fassen. Das Erbrecht und die Klassenunterschiede müßten schwinden; doch müsse, man in geordneter Weise vorangehen, Unruhen, rothe Fahnen und bunte Freiheitsmützen thäten es nicht, u. s. w. — Der offizielle Gegenbesuch, welchen die Königin Victoria mit ihrem jüngsten Sohne, dem Prinzen Leopold dem „Kaiser Napoleon und der Kaiserin Eugenie" in Chislehurst abstattete, dauerte zwar, wie es in den offiziellen Hofnachrichten heißt, nur eine halbe Stunde, er hat aber dennoch zu verschiedenen Muthmaßungen und Redereien Anlaß gegeben, als ob man höheren Ortes die Rückkehr Napoleons auf den Thron Frankreichs begünstige. Thatsache ist, daß die englische Königin den vertriebenen Mitgliedern der Familie Orleans niemals einen offiziellen Besuch abstattete. — Die Vermählung der Prinzessin Louise mit dem Marquis von Lorne, welche am 21. März stattfand, hat die volle Sympathie des englischen Volkes, namentlich der Schottländer, erregt. Die Trauung wurde vom Bischof von London, unter dem Beistande der Bischöfe von Winchester, Worcester und Oxford, zu Windsor vollzogen, und zwar in Gegenwart der königlichen Familie, der englischen Minister, der fremden Gesandten und vieler anderer hoher Personen. Das junge Ehepaar begab sich von Windsor nach Claremont, wo es die Flitterwochen verbringen wird. Es wird berichtet, daß 5000 junge Mädchen dazu beitrugen, der Prinzessin Louise eine kostbare Bibel zu schenken, und daß die Studiengenossen des Marquis von Lorne vom Eton-Kollegium her dem jungen Ehemann ebenfalls ein prächtiges Geschenk darbrachten.

Schweden und Norwegen.

Aus **Stockholm** theilt die „Nat.-Ztg." folgendes Schreiben des deutschen Reichskanzlers an den dortigen deutschen Gesandten mit:

Versailles, 3. März 1871. Mit lebhafter Befriedigung habe ich aus dem Schreiben Ew. Hochwohlgeboren vom 6. v. M. die Gesinnungen der in Stockholm ansässigen, unter dem Vorsitze des Kaufmanns Barth zur Feier der großen Ereignisse versammelten Deutschen vernommen, deren Ausdruck Ew. Hochwohlgeboren mir überbracht haben, Auch Se. Majestät der Kaiser und König erkennt mit Genugthuung die treue Anhänglichkeit der im Auslande weilenden Deutschen an ihre alte Heimath und hat gern ihre Wünsche für sich persönlich wie für das Heil des Vaterlandes entgegengenommen. Ew. Hochwohlgeboren ersuche ich ergebenst, dies den deutschen Herren mitzutheilen und auch meinen persönlichen Dank hinzuzufügen.

(gez.) v. Bismarck.

Rußland und Polen.

In Rußland bestanden am 1. Januar 1870, nach der Zeitschrift des Ministeriums des öffentlichen Unterrichts, 117 Gymnasien und 20 Progymnasien, die von den genannten Ministerien ressortirten. Auf den Warschauer Bezirk allein kamen hiervon 21 Gymnasien und 9 Progymnasien, auf das ganze übrige Reich 96 Gymnasien und 11 Progymnasien. Im Jahre 1870 wurden 6 neue Gymnasien und 4 neue Progymnasien eröffnet, außerdem für 2 höhere Lehranstalten die erforderlichen Fonds durch Schenkungen begründet.

Türkei und Donaufürstenthümer.

Bukarest, 1. April. Die Neuwahlen werden in kürzester Zeit stattfinden, so daß die neue Kammer schon in zwei Monaten zusammentreten soll, um die Finanzgesetze zu votiren. Nach den gemachten Erfahrungen unterliegt es keinem Zweifel, daß das Ministerium Catargiu in der zukünftigen Kammer wenigstens für eine Zeitlang die Majorität haben wird. Schon werden die Präfekten von der „rothen" Partei abgesetzt und „weiße" Präfekten an ihre Stelle ernannt. Das Resultat der sogenannten Wahlen ist dadurch entschieden, d. h. die Deputirten der weißen Partei werden in der Ueberzahl aus der Urne hervorgehen. Die Hauptschwierigkeit für das Ministerium besteht darin, bis zur Votirung der Finanzgesetze mit leeren Kassen und vielen Schulden zu wirthschaften. Da aber derartige Finanzzustände in Rumänien nichts Neues, sondern beinahe der normale Zustand geworden sind, so wird derselbe wohl auch noch einige Monate ertragen werden können. Auch ist es der neuen Regierung gelungen, von den rückständigen 10 Millionen Steuern wenigstens einen Theil einzutreiben und am 1. April alten Stils sind die Pachten der meisten Staatsgüter fällig. Schlimmsten Falls finden sich in Bukarest auch gutmüthige Leute, welche auf gedachte Pachtschillinge gegen hohe Zinsen einen Vorschuß leisten, und so wird der Karren wohl eine Weile flott erhalten werden. Wenn es dem Finanzminister Mavroghenі alsdann gelingen sollte, eine glückliche und geschickte Finanz-Operation zu machen, so kann die Finanzlage des Landes sich mit einem Schlage bessern; denn dieselbe gleicht der Lage eines leichtsinnigen, verschwenderischen Mannes, welcher zu Grunde gehen muß, wenn seine Verhältnisse nicht geordnet werden, der aber immer noch reich ist, sobald Ordnung gemacht wird. Auch Rumänien ist immer noch ein reiches Land, denn außer seiner unentwickelten Steuerkraft besitzt es auch noch für viele Millionen Staatsgüter, deren Werth von Tag zu Tag durch die Eisenbahnen und andere Kommunikationsstraßen steigt. (Pr.)

Parlamentarische Nachrichten.

Berlin. Das soeben ausgegebene Verzeichniß der Mitglieder des deutschen Reichstages weist zunächst 366 Mitglieder nach; darunter befinden sich 3 Prinzen, 1 Herzog, 6 Fürsten, 66 Grafen und Rittergutsbesitzer, 8 Minister a. D., 15 Wirkl. Geh. Räthe, Oberpräsidenten und Geh. Regier.-Räthe, 23 Erbkämmerer, Hof- und Reichsräthe, Regierungs-Präsidenten, Legations-Räthe u. s. w., 23 Landräthe, ein Prefekt des Departements Niederrhein (Graf v. Luxburg), 8 Militärs, worunter 1 General, 12 Geistliche, darunter 1 Bischof, 44 richterliche Beamte, 18 Advokaten, 24 Rechtsanwälte und Justizräthe, 3 Staatsanwälte, 15 Gutsbesitzer, 9 Bürgermeister in und a. D, 12 Senatoren, Stadtverordnete und Stadtverordneten-Vorsteher, 18 Professoren, 9 Schriftsteller und Redakteure, 2 Buchhändler, 20 Kaufleute und Fabrikanten, darunter 4 Kommerzienräthe, 14 Rentiers, 6 Aerzte, 1 Apotheker, 14 Gymnasial-Direktoren und Lehrer und ein Drechslermeister. Das adelige Eliment ist außerordentlich stark, über 150 Mal vertreten, so daß auf vier bürgerliche Abgeordnete drei vom Adel kommen.

Berlin, 11. April. Das so eben ausgegebene zweite Verzeichniß der beim Reichstage eingegangenen Petitionen enthält im Ganzen 44 Petitionen aus allen Theilen Deutschlands, darunter zwei, deren Inhalt als „unverständlich" bezeichnet. Von den „verständlichen" heben wir nur die folgenden hervor. Ein Herr Wilhelm Traine zu Weisenau bei Mainz bittet zu veranlassen, daß seine, allen Kabinetten und regierenden Fürsten zugesandte Erklärung gegen den Krieg die Aufforderung zur Schließung eines Weltbundes, bald Beachtung finde. Der Freiherr v. Reichenegg, z. Z. in Dresden, beantragt, zur Sicherung des inneren Friedens und zum freiheitlichen Ausbau des deutschen Reiches, ein allgemeines Bürgerthum zu begründen und den Adel aufzuheben. — Ein Lehrer a. D., Herr Ludwig Mischke zu Eichen bei Lonkorz, bittet in einem „Deutschlands Zukunft" überschriebenen Gedicht um Verbesserung der Stellungen der Lehrer. — Herr Gimpel zu Leipzig empfiehlt die Gründung eines Vereins Sprachkundiger, welcher die Reinigung der Sprache von entbehrlichen Fremdwörtern durch Aufsuchung und Veröffentlichung deutscher Ausdrücke zu seiner Aufgabe zu machen hat und Herr Dr. Schmidtmann in Bünde will in allen Gesetzesvorlagen, unter Vermeidung aller Fremdwörter, nur die deutsche Sprache in Anwendung gebracht, sowie die Maaße und Gewichte nicht durch französische, sondern durch deutsche Namen bezeichnet wissen. — Der landwirthschaftliche Klub zu Frankfurt a. M. beantragt eine Ergänzung des Art. 8 der Reichsverfassung in der Richtung herbeizuführen, daß zu den sieben Ausschüssen des Bundesraths noch ein achter zur Wahrung der landwirthschaftlichen Interessen beigefügt werde. — 573 Einwohner des Kreises Wirsitz, Dt.-Crone und Chodziesen bitten um Wiederaufhebung des Gesetzes betreffend die Aufhebung der Portofreiheit für amtliche Korrespondenzen. — Das Komite für den Bau des Nord-Ostseekanals zu Kiel beantragt, der Reichstag möge den deutschen Regierungen den Bau des Nord-Ostseekanals dringend anrathen. — Eine Anzahl Weinhändler bitten um Beibehaltung des Weinzollrabatts auf ausländische Weine und Herr Otto Möser in Berlin endlich spricht den Wunsch aus, den Gesetzentwurf betreffend die Schadensersatzleistung für die bei dem Betriebe von Eisenbahnen, Bergwerken zc. herbeigeführten Tödtungen und Körperverletzungen auf die Bergwerke nicht auszudehnen.

Lokales und Provinzielles.

Posen, 12. April.

— Herr Appellations-Vizepräsident Ludwig v. Rönne hat auf eine Anfrage aus Schwerin a. W., ob er geneigt sei, ein Mandat für den Reichstag anzunehmen, seine Bereitwilligkeit dazu erklärt. Wir sind in der Lage aus dem Schreiben, welches derselbe in Folge dessen nach Schwerin gerichtet hat, Folgendes mitzutheilen:

In der deutschen Sache stehe ich und stand ich jederzeit auf dem Boden der nationalliberalen Partei, daß ich mich auch in letzter Zeit wieder sehr eingehend mit der deutschen Frage und den Aufgaben des Reichstags beschäftigt habe, wollen Sie aus der Anlage gütigst ersehen. Die kleine Schrift kann zugleich als ein Programm dienen, da sie alle schwebenden Fragen berührt. Ich bin der Ansicht, daß, nachdem die Sicherheit nach Außen hin siegreich errungen worden, das Streben dahin zu richten ist, auch im Innern das neue Reichsgebäude auf den Rechtsboden fest und freiheitlich zum Ausbau zu bringen. Dies muß und wird mit deutscher Ruhe und Treue in voller Thätigkeit aber ohne Ueberstürzung geschehen. Nachdem wir die Sturm- und Drangperiode von 1848 überwunden, und nachdem wir in den Jahren 1866 und 1870 die volle Selbstständigkeit siegreich erkämpft haben, wird es uns auch gelingen, den deutschen Rechtsstaat zu erringen. Dazu werden wir in stetiger, ruhiger und besonnener Entwickelung gelangen. Der norddeutsche Bund hat bereits in dieser ruhigen Weise gewirkt; in wenigen Jahren werden die süddeutschen Stämme mit uns vereint es erzielen, den noch nicht völlig beseitigten partikularistischen Strömungen und den klerikal-ultramontanen Ausschreitungen ihr Ende zu bereiten. Es ist zwar ein in der Geschichte noch nicht dagewesenes Problem, den Bundesstaat aus mehreren Monarchien zu gründen. Aber dies ist gerade deutsche Art und es wird dem deutschen Volke, wie keinem, gelingen, in dieser Form ein neues Gebilde staatlicher Entwickelung zu schaffen. Wir haben allerdings Stammeseigenthümlichkeiten und Anhänglichkeit an ererbte — auch dynastische Traditionen, die nicht ohne Nachtheil vollständig verlöscht werden können. Aber es ist nicht nothwendig — am wenigsten schon jetzt — den vollen Einheitsstaat zu gründen. Ich glaube sogar, daß die nothwendig zu erstrebende wirkliche Selbstverwaltung besser gedeihen wird, wenn manche Zweige — wie Gemeinde-, Kreis- und Provinzialvertretung — den einzelnen Staaten verbleiben. So wenig der Standpunkt des bairischen Sondervertrages gerechtfertigt ist, so giebt es also doch Gebiete, wo man nicht zweckmäßig handeln würde, eine volle zentralistische Richtung einzuschlagen. Geben wir also dem Reiche, was dem Reiche gebührt, und vermeiden wir das hierzu nicht nothwendige Streben unnöthiger, ja schädlicher Zentralisation, an welcher Frankreich mit zu Grunde gegangen ist und bei welchem die freiheitliche Selbstverwaltung nicht gedeihen kann. Im ganzen ist die Kompetenz des Reiches also schon jetzt fast genügend geregelt. Auf einigen Gebieten bedarf sie noch der Erweiterung, und diese wird unschwer erzielt werden. Die Hauptsache bleibt für die nächste Zeit der innere Ausbau der gemeinschaftlichen Gesetzgebung auf allen Gebieten, welche die Reichsverfassung für gemeinsam erklärt. Und einer der wichtigsten Zweige ist hier selbstverständlich ein freisinniges deutsches Preß und Vereinsgesetz. Es ist nicht allzu wichtig, daß die Grundrechte nicht in die Verfassungs-Schablone aufgenommen worden sind. Wozu hülfe dies, wenn die Satzungen der Verfassung lex imperfecta bleiben, wie in der preußischen Verfassung. Viel besser ist es die einzelnen Grundrechte durch gute Gesetze festzustellen, die von den Gerichten und Verwaltungsbehörden befolgt werden müssen und nicht — wie früher Herr von Gerlach höhnte — legitimirte Monologe sind. Da allerglücklicherweise die Reichsverfassung kein Herrenhaus kennt, so ist nicht zweifelhaft, daß uns in stetiger Entwickelung das Alles zufallen muß und wird, was in Preußen das Herrenhaus verhindert, und in diesem Sinne fasse ich jene Worte Bismarcks auf, daß er trachte, den Parlamentarismus durch den Parlamentarismus unschädlich zu machen. In diesem Sinne würde ich Ihren Kreis vertreten, wenn derselbe mir die hohe Ehre erweisen sollte, mich mit dem Mandate zu betrauen. Mit Hochachtung Dr. v. Rönne.

— **Unter den ehemaligen Schülern** des hiesigen Friedrich-Wilhelms-Gymnasiums, welche mit dem Eisernen Kreuze dekorirt worden sind, befindet sich auch der Feldwebel Max Braun vom 54. Landw.-Regt., Bat. Inowraclaw, Sohn des in Posen verstorbenen Zimmermeisters Braun. Derselbe hat sich am 8. Januar bei Danjoutin vor Belfort die Auszeichnung erworben.

— **Militärisches.** Steiner, v. Schaper, Schulze, Port.-Fähnr. vom 2 niederschl. Inf.-Regt. Nr. 47 zu Sek.-Lts., Behrend, Weiß, Bache, Vize-Feldw. vom Res.-Ldw.-Bat. Berlin Nr. 35, zu Sek.-Lts. der Res. des 2. Niederschl. Inf.-Regts. befördert. v. Leslie, Oberst von der 5. Art.-Brigd., z. Z. Regts.-Kommdr. der Art.-Kriegsbesatzung von Straßburg von seinem Kommando entbunden und in sein früheres Dienstverhältniß zurückgetreten. v. Safft, Oberst z. Disp., z. Z. Kommdr. der mobilen Artillerie des V. A.-C., von diesem Kommando entbunden und in das Inaktivitätsverhältniß zurückgetreten. Rosemann, v. Zerboni di Sposetti, Beyer, Port.-Fähnr. vom 3. niederschl. Inf.-Regt. Nr. 50 zu Sek.-Lts. befördert.

— **Auszeichnung.** Dem Vorsteher der Feldpostexpedition der 4. Infanterie-Division, Ober-Postkommissarius Kunick von hier ist das Eiserne Kreuz 2. Klasse verliehen worden.

— Vom 1. Posenschen Infanterie-Regiment Nr. 18 sind, wie wir aus einem aus dem Kant.-Quartier Dontilly vom Kommando des genannten Regiments uns übersandten Verzeichnisse ersehen, folgende Offiziere und Mannschaften mit dem eisernen Kreuze dekorirt worden:

Oberst und Regiments-Kommandeur v. Bock, die Major v. Hillner Freiherr v. Stein, Hülsemann, Hartert, v. Kessel, die Hauptleute v. Treskow, v. Otto, Müller, v. Peschke, Alberti, die Prem.-Lts. v. Goldammer, Albinus, Wolff, Penther, v Holling, von Alvensleben, die Sek.-Lts. v. Schmid, Kressner, v. Voß, v. Pettau, Koepke, Frhr. v. Gregory, Walther, die Sek.-Lts. der Reserve Richter, Burghardt, Bandte. Oberstabsarzt Dr. Schultze und Stabsarzt Dr. Lieber (beide am weißen Bande), die Feldwebel Scholz, Schulz (aus Gliuau, Kr. Buk), Püschel, die Sergeants Matuszkiewicz (aus Kretkowo, Kr. Wreschen), Hauffe (aus Lowin, Kr. Meseritz), Rutkowski (aus Tuchorze, Kr. Bomst), die Unteroffiziere Ingemey, Pawlak (aus Gąsterowo, Kr. Schroda), Krajewski (aus Spławie, Kr. Posen), Krause, Kubacki (aus Zegrowo, Kr. Kosten), Krus (aus Tarnowo, Kr. Samter), During, Juttner, Wagner, Metzner, Heimlich, Ruppert, Bilawa, (aus Opolenica, Kr. Buk), die Gefreiten Paul, Treuner I. (aus Scharne, Kr. Fraustadt), Schöne (einjährig Freiw.), Hoffmann, Beuthner (aus Deibitz, Kr. Fraustadt), Schultze, Janaszek (aus Kurnik, Kr. Schrimm), die Musketiere und Füsiliere Rolla (aus Schleinchen, Kr. Bomst), Schiller (aus Kubowo, Kr. Birnbaum), Górny (aus Piątkowo czarne, Kr. Schroda), Kube (aus Schwerin a. W.), Pouto (aus Mur. Goslin), Stoinski (aus Kwilcz, Kr. Birnbaum), Woitinek (aus Exin), Richter, Swiszczak (aus Krzyżkowo, Kr. Posen), Waszko (aus Kruszewo, Kr. Czarnikau), Henkelmann, Schönbach (aus Fraustadt), Thomas, Rosenthal, Jakob (aus Alt-Gierzig, Kr. Birnbaum, seinen Wunden erlegen), Oberlazarethgehilfe Tymalkowski (aus Pudewitz).

— **Der Riß** zwischen den polnischen Nationalen und den Ultramontanen, welcher sich anläßlich der Reichstagswahlen aufgethan, ist noch nicht geschlossen. Die Abfertigung, welche den polnischen Deputirten vom Fürsten Bismarck im Reichstage zu Theil wurde und welche vom „Dziennik" in echt polnisch-französischer Manier als ein moralischer Sieg der polnischen Sache aufgefaßt ward, entlockt dem „Tygodnik katolicki" den schadenfrohen Ausruf: „Ha! wie Fürst Bismarck unsern Deputirten ihre katholischen Pflichten lehrt!" Denn bekanntlich hatte der Reichskanzler behauptet, die polnischen Abgeordneten haben ihr Mandat erhalten, um die Interessen der katholischen Kirche wahrzunehmen. Dies geht dem „Dziennik" sehr nahe und er konkludirt daraus mit derselben Evidenz, mit welcher er die Niederlage des Kanzlers in der Reichstagsdebatte konstatirte, ein Bündniß zwischen dem Fürsten Bismarck und den Ultramontanen. Jene Worte des „Tygodnik" beweisen ihm nicht etwa, wie einfach die Sache liegt, da auch das ultramontane Blatt die Wahrheit dieser Worte anerkennt, sondern daß zwischen dem Fürsten Bismarck und den Ultramontanen das innigste Bündniß bestehe, woran der „Dziennik" übrigens niemals gezweifelt habe. Unseres Erachtens böte sich jetzt den unversöhnlichen Nationalpolen eine hübsche Gelegenheit, zu zeigen, daß sie die Hilfe der Geistlichkeit gar nicht brauchten. Bekanntlich haben die Herren Kraszewski und Borromäus Hoffmann auf eine Kandidatur verzichtet, weil sie als blos nationale, nicht klerikale Polen fürchteten, nicht durchzukommen. Einen von diesen Herren mögen jetzt die Polen im Wahlkreise Birnbaum-Samter-Obornik aufstellen, es wird sich da gleich zeigen, wieviel Wähler ein Pole hinter sich hat, von dem man weiß, daß er nicht die Interessen der katholischen Kirche, sondern ein nationales Programm vertreten will.

— **Im Volksgarten** wird die Bühne, auf welcher in früheren Jahren akrobatisch-gymnastische Produktionen vorgeführt wurden, gegenwärtig zu einem Sommertheater umgebaut und wird dort während des kommenden Sommers bei gutem Wetter das Personal des Volksgartentheaters spielen.

α **Birnbaum**, 8. April. [Der Verein gegen Hausbettelei] welcher am 1. April v. J. ins Leben gerufen wurde, zählt gegenwärtig 111 Mitglieder, die beliebig hohe Beiträge von monatlich $2^1/_2$ Sgr. bis 1 Thlr. zahlen, so daß die Monatseinnahme während des abgelaufenen Rechnungsjahres durchschnittlich etwa 44 Thlr und die Gesammteinnahme 532 Thlr. betragen hat. Die Gesammtausgabe belief sich auf ca. 420 Thlr., so daß am Jahresschlusse ein Bestand von rund 110 Thlr. verblieb. In der Generalversammlung wurden mit geringen Modifikationen die bisherigen Vorstandsmitglieder wiedergewählt.

□ **Kostrzyn**, 10. April. [Evangelische Kirchenfeier.] Zum erstenmal ist in diesem Jahre in Kostrzyn, welches bis zum Jahre 1865 noch keine evangelische Kirche hatte, die Feier des Charfreitags und des ersten Osterfeiertages durch Gottesdienst begangen worden. Nachdem der Bau der evangelischen Kirche im Jahre 1865 beendet und die Kirche am 31. Mai eingeweiht worden war, blieb die hiesige Gemeinde noch ein Filiale der Mutterkirche Schwersenz, mit einem sehr beschränkten Gottesdienste, welcher nur alle 14 Tage in den Morgenstunden abgehalten wurde, und wobei die Feier des Charfreitags und des ersten Osterfeiertages ausgeschlossen war. Erst im Jahre 1870 wurde hier ein selbständiges evangelisches Kirchensystem gegründet und für dasselbe ein eigener Geistlicher in der Person des Pfarrers Waetzmann angestellt. So fand dann nun auch in diesem Jahre zum ersten Male am Sonntag Palmarum vor dem Osterfest, in Gegenwart der zahlreich versammelten Gemeinde die feierliche Prüfung derjenigen Kinder statt, welche in diesem Jahre zum ersten Male zur Beichte gingen. Auch am Charfreitage und dem ersten Osterfeiertage war die Kirche gedrängt voll von Andächtigen, und jeder verließ den Gottesdienst mit dem frohen Bewußtsein, daß nun endlich der hiesigen drückendsten Kirchennoth abgeholfen sei. Es bleibt aber noch sehr viel zu thun übrig. Noch fehlt der Kirchengemeinde, welche nur 1200 Seelen zählt, arm ist und Bauschulden abzuzahlen hat, ein eigenes Pfarrhaus und muß die Wohnung des Geistlichen für 100 Thlr. gemiethet werden. Hilfe ist daher noch von allen Seiten sehr nöthig, wenn die junge Gemeinde wachsen und gedeihen soll.

z. **Meseritz**, 11 April. [Gewerbe-Schiedsgericht.] Auf Grund der §§. 108 und 142 der Gewerbeordnung für den Norddeutschen Bund vom 21. Juni 1869 ist von den Gewerbetreibenden und Fabrikbesitzern im Kommunalbezirke hiesiger Stadt ein Ortsstatut wegen Bildung eines Schiedsgerichts zur Entscheidung von Streitigkeiten zwischen selbstständigen Gewerbtreibenden resp. Fabrikbesitzern und deren Gesellen und Lehrlingen resp. Arbeitern entworfen worden. Dasselbe spricht in 6 Paragraphen über Zweck, Zusammensetzung und die Befugniß des Schiedsgerichts und hat bereits die Bestätigung der k. Regierung zu Posen erhalten. Zum derzeitigen Vorsitzenden des Schiedsgerichts ist der Beigeordnete Herr Wolff ernannt worden. Zu Beisitzern sind aus dem Stande der Arbeitgeber 4, und aus dem Stande der Arbeitnehmer 8 Herren von der Stadtverordneten-Versammlung gewählt worden. Zu jeder Sitzung des Schiedsgerichts werden jedoch nur immer 4 Beisitzer, zur Hälfte aus Arbeitgebern und zur Hälfte aus Arbeitnehmern bestehend vom Vorsitzenden einberufen.

⌗ **Rogasen**, 10. April. [Herr Witt] in Bogdanowo wird bei der Ersatzwahl für Krieger von hier aus wahrscheinlich als Kandidat aufgestellt werden. Derselbe war bei der ersten Wahl aus den Versammlungen zu Obornik und Rogasen als einziger Kandidat hervorgegangen und hatten damals die Delegirten des Obornіker Kreises den Auftrag, in Wronke dahin zu wirken, daß auch die birnbaumer Versammlung in zweiter Linie sich für Witt entschiede; nur im Interesse der Einigkeit wurde zu Gunsten des Reg.-Raths Krieger diese Kandidatur aufgegeben. Herr Witt hat sich in seiner parlamentarischen Wirksamkeit bereits als ein ebenso freisinniger wie besonnener Mann bewährt, und dabei stets eine große Unabhängigkeit des Urtheils sowie des Charakters bewiesen. Der Landbevölkerung dürfte er schon als Landwirth Vertrauen einflößen, haben doch mehrere konservative Rittergutsbesitzer unseres Kreises in ihren Programmen sich darüber verwundernd geäußert, daß man nicht lieber einen ländlichen Berufsgenossen anstatt des Regierungsraths Krieger in Aussicht genommen habe.

(Beilage.)

† **Wongrowiec,** 10. April. [Muthmaßliche Vergiftung. Unsere Landwehr. Postalisches.] Die beiden Kinder des Gerichtsbeamten S., im Alter von 3 und 5 Jahren, legten sich am Donnerstag nach dem Abendbrode gesund zu Bette. Gegen Mitternacht stellte sich bei den Kleinen Erbrechen und Diarrhoe ein, bald traten auch Krämpfe hinzu und es erfolgte ihr Tod. Nach dem Ausspruch der herbeigerufenen Aerzte lassen die zu Tage getretenen Symptome eine Vergiftung vermuthen, jedoch hat die k. Staatsanwaltschaft, da kein Grund zur Annahme eines Verbrechens vorlag, die Obduktion der kleinen Leichen nicht für nöthig erachtet, die jedoch zur Beruhigung der Eltern und derer gedient hätte, welche einem Gerüchte, die Kinder wären an der Cholera gestorben, Glauben schenken. S. war erst vor wenigen Tagen vom Kriegsschauplatze zu den Seinen zurückgekehrt. Gestern fand die Beerdigung der beiden kleinen Leichen unter der regsten Theilnahme unserer Bevölkerung statt. — Der Charfreitag war für viele Bewohner unserer Stadt ein Freudentag, denn am Abend kehrte unsere brave Landwehr nach fast neunmonatlicher Abwesenheit in die Heimath zurück, empfangen von dem Jubel ihrer Angehörigen. — Die Nothwendigkeit einer direkten Postverbindung zwischen hier und Janowiec tritt immer mehr hervor. Um mit der Post nach dieser zu unserem Kreis gehörenden drei Stunden entfernten Stadt zu gelangen, müssen wir zwei Tage unterwegs bleiben und in Klecko oder Exin übernachten und ein Brief kommt früher von hier aus nach Hamburg als nach Janowiec.

Kreis Schubin. Seit mehreren Jahren hat sich hier die Auswanderungslust nach Amerika nicht mehr in so starkem Maße gezeigt, wie gegenwärtig. Die Anzahl der bäuerlichen Landwirthe, welche ihre Grundstücke bereits verkauft, oder zum Verkauf ausgeboten haben, ist bedeutend. Besonders lebhaft aber zeigt sich die Auswanderungslust in dem Arbeiterstande und zwar hauptsächlich unter den Polen. (?) Die Leute sagen: Wir wissen, daß die Abgaben in Amerika unbedeutend sind, und daß die Arbeit gut bezahlt wird, daß sich namentlich ländliche Arbeiter bei gleicher Anstrengung ungleich besser stehen, wie hier. Wir wären auch längst ausgewandert, wenn uns nicht fort und fort von gewisser Seite Hoffnungen gemacht worden wären. Diese Einflüsterungen haben sich aber als falsch erwiesen, und jetzt, nachdem der Krieg die Ohnmacht und die Schlechtigkeit des französischen Volks gezeigt hat, sind wir gründlich kurirt. (Br. Z.)

Eine landwirthschaftliche Akademie in Posen.

Unter dieser Ueberschrift wird in einem Aufsatze des Herrn Witt-Bogdanowo in Nr. 164 dieser Zeitung die Errichtung eines solchen Instituts in Posen nicht nur als ein großer Fortschritt, sondern auch als eine berechtigte Forderung hingestellt.

Eine Musterung der im preußischen Staate gegründeten Anstalten der Art führt zu folgenden Resultaten:

Im Jahre 1806 wurde die erste landwirthschaftliche Akademie von Albrecht Thaer, dem Vater des rationellen deutschen Landbaues, in Mögelin errichtet; demnächst folgten ihr Eldena, Regenwalde, Proskau und Poppelsdorf, so daß im Jahre 1859 fünf Institute der Art existirten. Bereits im Jahre 18[illegible]0 ging Regenwalde ein, im Jahre 1862 das einst berühmte Mögelin und im Jahre 1867 mußte Waldau nach nicht zehnjähriger Existenz geschlossen werden, weil in den letzten Jahren die Zahl der Professoren größer war, als die der Akademiker.

In dieser Zeit ist nur der Lehrstuhl der Landwirthschaft an der Universität Halle zu einem landwirthschaftlichen Institut gleich dem an der Universität Berlin erweitert worden. Die drei Akademien, die noch am Leben geblieben sind, dürften mehr am Mangel als Ueberfluß an Akademikern zu leiden haben. Durch solche Thatsachen wird die Bedürfnißfrage gerichtet; man hat nicht nöthig, noch Worte darüber zu verlieren.

Geht man aber auch von der Voraussetzung aus, daß die Errichtung einer neuen Akademie eben so nothwendig sei, wie sie es nicht ist, so dürfte doch Posen wohl der Ort sein, der am wenigsten dazu geeignet ist. Mag die Frage dabei ganz unerörtert bleiben, ob es zweckmäßig ist, eine Akademie an einem Orte zu errichten, wo sie sich weder für die theoretische Ausbildung an eine Universität, noch für die praktische an eine Gutsverwaltung anlehnen kann, so hat doch das Beispiel von Regenwalde und Waldau schon bewiesen, daß im Osten diese Institute nicht gedeihen wollen, vielleicht schon aus dem Umstande, weil der Westen nicht geneigt ist, sich Bildung und Kultur aus dem Osten zu holen.

Von allen anderen Hindernissen abgesehen, will ich hier nur auf eine nicht zu überwindende Schwierigkeit aufmerksam machen: die leidige Sprachenfrage.

Sollen die Professoren in deutscher oder polnischer Sprache ihre Vorlesungen halten? Oder sollen wir vielleicht eine deutsche und eine polnische Akademie gründen, wie wir bereits eine deutsche und eine polnische Ackerbauschule haben?

Die Polen sind in den alten Provinzen zwar als liebenswürdige Leute bekannt und sprechen dort auch ein vorzügliches Deutsch, in dieser Provinz verstehen sie es aber einmal nicht, und kein Pole würde in Posen deutsche Vorlesungen besuchen. Sollte dagegen wieder polnisch gelesen werden, so könnte allerdings auf den Besuch der Jugend aus Galizien und Polen gerechnet und uns so der Beweis geliefert werden, daß die Provinz genügendes, Bildung verlangendes Material besitzt nicht nur für eine landwirthschaftliche Akademie, sondern sogar für eine Universität. In umgekehrter Ordnung, wie sonst überall, soll sich hier vielleicht die Universität an die Akademie anlehnen und letztere dafür die Bahn brechen. Sieht man dagegen von dieser Voraussetzung ab, so muß die Gründung einer landwirthschaftlichen Akademie gerade in Posen als ein ebenso verfehltes wie kostspieliges Unternehmen erscheinen.

Klenka, den 8. April 1871.

H. Kennemann.

Wir erlauben uns hierbei zu bemerken, daß unsers Erachtens bei der Frage, ob es angänglich und zweckmäßig sei, in Posen eine höhere Lehranstalt zu gründen, die Sprachverschiedenheit der Bewohner von Posen wenig oder gar keine Schwierigkeiten bieten würde. Die Polen wissen so gut wie wir, daß die Regierung eine polnische Anstalt nicht gründen wird, daß sie ihre Kinder, welche höhere Schulen besuchen sollen, in Preußen nur deutsche Anstalten finden, und so handelt es sich bei ihnen nur um die Frage, ob sie ihre Kinder nach Breslau, Berlin ꝛc. schicken oder ob es nicht besser wäre, sie in Posen zu behalten. Bei einer landwirthschaftlichen Akademie wäre polnischer Vortrag schon deshalb nicht gut möglich, da sowohl an polnischen Gelehrten wie an polnischen Schriften auf dem naturwissenschaftlichen Gebiete Mangel sein dürfte. — Uebrigens sind wir nach den obigen sachgemäßen Ausführungen durchaus nicht geneigt, uns für eine landwirthschaftliche Akademie zu erwärmen, indessen daß Posen weder Universität noch Akademie noch Gewerbeschule besitzt, ist doch gar zu traurig, man muß besorgen, daß durch diesen Mangel der Abstand unserer Provinz von den übrigen immer größer werden wird.

Red. d. Posener Ztg.

Aus dem Gerichtssaal.

—n. **Grätz,** 10. April. [Siegelgebrauch.] Am 30. März wurde vor dem hiesigen Polizeirichter die Anklage gegen einen Konzipienten wegen Gebrauchs eines Siegels mit dem königl. Adler ꝛc., in welchem gleichzeitig dessen Name befindlich, und welche Art von Siegeln nur von öffentlichen Behörden und Beamten geführt werden dürfen, verhandelt. Der Angeklagte war nicht erschienen, wohl aber ein Vertheidiger, und letzterer räumte zwar den Thatbestand ein, behauptete aber, daß in dem Gebrauch dieses Siegels Seitens des Angeklagten nichts Strafbares liege, und deshalb die in der Anklageschrift angezogenen Strafbestimmungen des § 360 ad 4 und 5 des Strafgesetzbuches auf diesen Fall auch keine Anwendung fänden. Der Polizei-Anwalt suchte die Anklage aufrecht zu erhalten und beantragte 5 Thlr. Geldstrafe event. 3 Tage Haft. Der Polizeirichter schloß sich der Ansicht des Vertheidigers an, und sprach den Angeklagten frei. Gegen diese Entscheidung hat der Polizei-Anwalt sofort Rekurs eingelegt.

Wissenschaft, Kunst und Literatur.

* Unter dem Titel **„Alldeutschland in Frankreich hinein!"** veröffentlicht der bekannte Schriftsteller Adolf Strodtmann seine Kriegserinnerungen, welche um so mehr Anspruch auf allgemeines Interesse haben, als der Verfasser sich während der ganzen Dauer des Krieges in unmittelbarer Nähe des Hauptquartiers der dritten deutschen Armee befunden und an der Seite des Kronprinzen von Preußen den Siegeszug über Weißenburg, Wörth und Sedan nach Paris mitgemacht hat. Klarheit, Anschaulichkeit und Lebendigkeit der Darstellung machen das vorliegende Buch zu einem der interessantesten Schriftwerke, welche der Krieg gegen Frankreich ins Leben gerufen. Erschienen ist bisher von diesen Kriegserinnerungen die erste Hälfte: „Von Berlin bis Versailles". Die zweite und letzte Hälfte soll binnen Kurzem erscheinen. Berlin: A. Dunckers Verlag (Gebr. Paetel).

Staats- und Volkswirthschaft.

Breslau, 6. April. Die Verwendung eines Theiles der Kriegskontribution zur Hebung des Kredits der Landwirthschaft ist, wie der „Landwirth" berichtet, nunmehr auch von Seiten des Schlesischen landwirthschaftlichen Zentral-Vereins beantragt worden.

** **An der Westküste von Norwegen** ist die Häringfischerei in diesem Winter sehr ungünstig ausgefallen: es sind nämlich nach dem jetzt erschienenen Berichte anstatt der früheren 600,000 Tonnen nur etwa 80,000 gefangen worden, wovon 65,000 in dem nördlichen und 15,000 in dem südlichen Distrikte. Schon seit einigen Jahren hat man eine Abnahme des Härings in jenen Gegenden gespürt und die Furcht ausgesprochen, daß derselbe sich nach anderen Gegenden hinziehen würde. Einem Berichte von Kalvösund (in Nedenäs) vom 24. März zufolge scheint jedoch die Frühlings-Häringfischerei an der südwestlichen Küste von Norwegen ein günstigeres Resultat zu versprechen.

** **In Neu-Caledonien** haben dem „Courier de Lyon" zufolge 4 Goldsucher ein goldreiches Terrain von großem Werthe entdeckt, was ihnen gestattet hat, die Anwendung einer Verordnung vom 6. August 1869 zu verlangen, welche eine außerordentliche Lizenz zur „Ausbeutung von 28 Hektaren bis zu deren gänzlicher Erschöpfung" verheißt, wenn die goldhaltigen entdeckten Gründe für geeignet erkannt würden, in 12 Monaten 20,000 Unzen Gold oder 1,800,000 Francs zu liefern. Die Untersuchung durch eine Spezialkommission hat den Beweis von der Reichhaltigkeit des schon eingegrenzten Gebiets geliefert und ist den Gründen der Antragsteller und ihrem Antrag beigetreten. Die Lokalregierung hat außer Stellung eines Stationsdampfers 3000 Francs zur Deckung der Kommissionskosten aufgewandt.

Vermischtes.

* **Berlin.** Hr. Hugo Müller ist kürzlich von der Universität Rostock zum Doctor philosophiae promovirt worden; die von ihm gearbeitete Dissertation handelte über den Einfluß der Zeitgeschichte auf die moderne dramatische Literatur der Italiener.

* **In der Debatte** über die klerikalen Wahlmißbräuche warf im Reichstage der Abg. Mallinckrodt dem Abg. Lasker den „Juden" vor. Unmittelbar darnach zirkulirte ein, wie es schien, von der Hand des Abg. Dr. Br. herrührender Zettel in der Versammlung mit der „Anfrage":

„Die Welfen und die Papisten,
Die Polen und Kommunisten,
Sind das die wahren Christen?
Sie klagen Lasker als Juden an
Und marschiren mit L. Sonnemann."

Breslau, 10. April. [Empfangsfeierlichkeiten. Kraftel, Sontheim und Helmerding. Standbild des Kaisers. Eisenbahnunglück. Statistisches.] Der Empfang unseres Landwehrbataillons hat in der Ihnen bereits mitgetheilten Weise stattgefunden. Das Fest, welches von Seiten der Stadt dem Offiziercorps im Saale der alten Börse am Abend des Einzugstages gegeben wurde, nahm einen sehr fröhlichen und heiteren Verlauf. Besonders erweckte ein humoristisches Gedicht, vom Stadtrath Becker verfaßt, viel Heiterkeit und wurde in demselben auch des Oberbürgermeisters, welcher es in seiner Militär-Karriere bis zum Vizefeldwebel gebracht hat, mit folgenden Worten gedacht:

Wisset daß sich unser Meister
Selber fast zu Euch bekennt.
Daß er, auch ein wackrer Streiter,
Sich „Feldwebel Hobrecht" nennt.

Der Speisezettel war nach dem bekannten berliner Vorgange ebenfalls deutsch gehalten und gab es unter Anderem „Lachs mit Kräutertunke". Für die Wehrleute gab es Tags darauf eine Festvorstellung im Lobetheater, die selbstverständlich außerordentlich zahlreich besucht war. — Am Montag eröffnete auf der genannten Bühne der k. k. Hofburgschauspieler Fritz Kraftel sein Gastspiel mit dem „Carl Moor" in „Schillers Räuber" und erzielte einen glänzenden Erfolg, während auf dem Stadttheater Frl. Ziegler von dem k. württembergischen Kammersänger Herrn Sontheim abgelöst worden ist. — Nach dem Feste trifft Herr Carl Helmerding vom Wallnertheater aus Berlin hier ein, um im Thaliatheater zu gastiren. — Das Komite zur Errichtung eines Standbildes Kaiser Wilhelms I. hat sich genöthigt gesehen, seine Thätigkeit einzustellen, indem, wie verlautet, der Kaiser seine Einwilligung zur Errichtung des Denkmals versagt hat — der hohe Herr soll nicht wollen, daß ihm bei Lebzeiten Standbilder errichtet werden. — Gestern passirte das 2. Bataillon des Oberschlesischen Landwehrregiments Nr. 23 unsere Stadt und wurde auf dem Bahnhof beköstigt. Es ist dies dasselbe Bataillon, welchem am 4. d. M. auf französischem Boden bei Blainville das Unglück zugestoßen ist von einem nachkommenden Personenzuge angefahren zu werden, wodurch die letzten Wagen zertrümmert und gegen 30 Landwehrleute mehr oder weniger beschädigt worden sind. — Zum Schlusse noch eine statistische Notiz über unseren Fleischkonsum im Jahre 1870. Auf dem Schlachtviehmarkte wurden nach amtlichen Feststellungen aufgestellt: 5882 Ochsen, 6758 Kühe, 23,387 Kälber, 80,946 Schafe und 35,357 Schweine. Im Vergleich zum Vorjahre waren diesmal 520 Kühe, 443 Kälber und 1939 Schweine mehr, dagegen 1215 Ochsen und 1505 Schafe weniger zum Verkaufe aufgetrieben. — Außerdem wurden in der Richtung nach Berlin direkt durch Breslau durchgeführt 7668 Ochsen, 3352 Kühe, 218 Kälber, 23,121 Schafe, 53,593 Schweine, zusammen 87,952 Stück. Die Durchfuhr in 1869 erreichte insgesammt die Zahl von 88,990 Stück. Der längere Zeit vermißte Zutrieb von Vieh aus Polen hat sich in der letzten Zeit wieder vollständig eingestellt.

* **Wiesbaden,** 6. April. Im Rheingau zirkulirt ein Aufruf an die Weingutsbesitzer zur Betheiligung an einem Ehrengeschenk für den deutschen Reichskanzler. Dieser Aufruf, an dessen Spitze General-Konsul Lade steht, findet die wärmste Aufnahme. Wir theilen daraus folgende Stellen mit: Indem wir ihn (den Fürsten) ehren, ehren wir uns selbst, unser Vaterland, unsere Geschichte. Noch in Tausend Jahren wird man seinen Namen mit Bewunderung nennen. Aber sie sollen dann nicht von uns sagen, daß wir ihn erst nach seinem Tode so feierten, wie er es um uns und die neue weite deutsche Heimath verdiente. Der kalte Marmor, der das erstarrte Herz nicht mehr erwärmen kann, soll nicht allein Zeuge sein von unserer Verehrung. Wir wollen dem Lebendigen unsere Liebe und Dankbarkeit lebendig entgegentragen! Wir Rheingauer sind so glücklich, in unserem Wein — dem edlen Saft, der das Herz erquickt und die Seele begeistert — Etwas zu besitzen, das sonst nicht mehr auf Erden existirt. Davon, von dem besten Gewächs eines jeden Rebenhügels im Rheingau, von den ausgezeichnetsten Auslesen der vorzüglichsten Jahrgänge, laßt uns dem großen Kanzler, dem deutschesten Mann, dem mannhaftesten Deutschen, eine Sendung machen mit einem Gruß vom Rheingau so feurig wie unser Wein. — Die Ehrengabe des Rheingaus ist darum besonders werthvoll, weil es nicht möglich ist, eine Blumenlese des Vorzüglichsten unmittelbar aus den Kellern der Weinzüchter käuflich zu erwerben.

* **Journalistik der pariser Kommune.** Ein neues pariser Karrikaturblatt, „La Flèche", führt Thiers im Schwimmhosenkostüm als Erklärer des National-Aquariums vor. „Sehen Sie, meine Herren", sagte er, „hier diese herrlichen Seehunde, welche die Provinz dem Akklimatisationsgarten von Versailles geschickt hat. Die klugen Thiere haben sprechen gelernt. Sie werden auf meinen Befehl sprechen." Seehunde: „Vive l'ooordre!!!" — „Sie sind sehr sanft; nur hüten Sie sich, das Wort Republik auszusprechen, dann gerathen sie in Wuth und könnten Sie verschlingen." Chor der Seehunde: „Vive l'oooooordre!!"

Verantwortlicher Redakteur Dr. jur. Wasner in Posen.

Literatur.

Der deutsche Krieg von 1866 von Th. Fontane, mit Illustrationen von **Ludwig Burger.** II. Band: Der Feldzug in West- und Mittel-Deutschland. Anhang: Die Denkmäler. Geheftet Preis 6 Thlr. 20 Sgr. Berlin 1871, Verlag der Königl. Geh. Ober-Hofbuchdruckerei (R. v. Decker). **Posen,** zu beziehen durch **Ernst Rehfeld.**

Das glänzendste aller Werke über den Krieg von 1866 hat mit diesem Bande nach fast vierjähriger, rastloser Arbeit an seiner Herstellung seinen Abschluß erreicht. Der vorliegende Band behandelt den sogenannten Mainfeldzug. Th. Fontane's eigenthümlich klare Weise der Darstellung, den verwickelten Stoff in übersichtliche Gruppen zu zerlegen, welche er zuerst in seiner Geschichte des schleswig'schen Feldzuges mit so großem Erfolge anwandte, haben wir bereits bei Besprechung des I. Bandes gebührend gewürdigt. Die Abschnitte des II. Bandes sind betitelt: Langensalza — Die Mainarmee — Bis Würzburg — Das II. Reservecorps in Bayern — Schlußabschnitt — Anhang. In die bildliche, wie sprachliche Darstellung des Inhaltes dieses Bandes leuchtet schon ahnungsvoll jenes Friedemachen der deutschen Stämme nach blutigem heimischen Zwist hinein, welches urplötzlich „up ewig" besiegelt wurde unter dem frivolen Eingriffe einer übermüthigen Nachbarhand. Gleich aus der ersten Vignette, welche die Waffenstreckung der Hannoveraner symbolisirt, haucht uns der Geist der Versöhnung voll und ganz an. Treuherzig drückt der Preuße dem schmerzlich gebeugten Hannoveraner die Rechte, während seine Linke auf den Eingang eines eichenbekränzten Ruhmestempels weist, auf dessen Säulen die Namen von Dennewitz, Leipzig, Paris ꝛc. glänzen. Die Ausstattung des Bandes mit großen und kleinen Illustrationen ist eine wahrhaft überraschende zu nennen. Es schmücken ihn 4 große Portraits, 8 große Gefechtsbilder, 149 in den Text gedruckte Abbildungen und 26 Pläne in Holzschnitt. Der Schluß-Abschnitt enthält die Friedens-Präliminarien von Nikolsburg, den Waffenstillstands-Vertrag, die drei Paraden vor König Wilhelm am 30., 31. Juli und am 2. August, die Krankenpflege, das Lager bei Cörlin und den Einzug in Berlin. Den Schluß des Werkes bildet ein Anhang von ganz einziger Art, sämmtliche den Gefallenen von 1866 zu Ehren errichtete Denkmäler in künstlerischer Ausführung mit beschreibendem Text versehen. — Das nun vollständige Prachtwerk enthält auf 145 Bogen Royal-Quart feinsten Velinpapiers 17 große Portraits, 19 große Gefechtsbilder und 448 in den Text gedruckte Abbildungen und Pläne in Holzschnitt. Preis geheftet 20 Thlr. eleg. gebunden mit Deckelverzierung, 22 Thlr. 20 Sgr. H. W.

Bekanntmachung.

In unser Firmenregister ist unter Nr. 211 die Firma „**B. Marcus** zu Kozmin“ und als deren Inhaber der Kaufmann und Destillateur **Benjamin Marcus** in Kozmin zufolge Verfügung vom 6. April 1871 heut eingetragen worden.

Krotoschin, den 8. April 1871.
Königliches Kreisgericht.
Erste Abtheilung.

Bekanntmachung

In unser Firmenregister ist unter Nr. 212 die Firma „**S. Steckel** zu Kozmin“ und als deren Inhaber der Kaufmann **Samuel Steckel** in Kozmin zufolge Verfügung vom 6. April 1871 am heutigen Tage eingetragen worden.

Krotoschin, den 8. April 1871.
Königliches Kreisgericht.
Erste Abtheilung.

Nothwendiger Verkauf.

Das in der Stadt **Posen** unter **Nr. 44** der Vorstadt St. Martin, **St. Martinstraße Nr. 16** belegene, der **Theodore Helene von Frankenberg,** der Wittwe **Valentine Czachert,** den Geschwistern **Stanislawa Ludwika Thecla, Martha Marie** und **Roman Bronislaw Karl Czachert** und dem **Friedrich Gottlieb Gunsch** gehörige Grundstück, welches mit einem Flächen-Inhalte von 2,26 Morgen der Grundsteuer unterliegt und mit einem Grundsteuer-Reinertrage von 1 Thlr. 20 Sgr. 8²/₅ Pf. und zur Gebäudesteuer mit einem Nutzungswerthe von 579 Thlr. veranlagt ist, soll behufs Theilung im Wege der nothwendigen Subhastation am

Freitag den 2. Juni d. J.,
Vormittags um 10 Uhr,

im Lokale des Königlichen Kreis-Gerichts hierselbst, Zimmer Nr. 13, versteigert werden.

Posen, den 2. März 1871.
Königliches Kreisgericht.
Der Subhastations-Richter.
Ryll.

Königl. Friedrich-Wilhelms-Gymnasium.

Die Anmeldung neuer Schüler für die **Vorschule** findet **Freitag den 14. April** von 8 bis 12 Uhr statt.

Dr. Schaper, Direktor.

Real-Schule.

Beginn des neuen Schuljahrs 17. April.
Aufnahmeprüfung den 17. April,
um 9 Uhr V.-M.
Anmeldungen den 13., 14., 15. April.,
von 11—12 U. V.-M. im Schulgebäude.
M. Motty in Vertr.

Vorbereitungsklassen für die Realschule.

Das neue Schuljahr beginnt Donnerstag am 13. April. ***Dr. Brennecke.***

Die Prüfung

zur Aufnahme in die
Königliche Luisenschule und in die Seminarschule
findet **Sonnabend den 15. d. M.** Vormittag von 9 bis 1 Uhr statt.

Posen, den 12. April 1871.
Dr. Barth.

Städtische Mittelschule.

Neue Schüler und Schülerinnen werden
Sonnabend den 15. April,
die Knaben Vormittags zwischen 9 und 12, die Mädchen Nachmittags zwischen 2 und 4 Uhr, Allerheiligenstraße 4 aufgenommen.
Bielscher.

Dr. Loewenberg'sche Höhere Töchterschule.

Beginn des neuen Schuljahres d. 18. April.
Anmeldungen nimmt entgegen
Dr. Loewenberg.

Die Oel-Gemälde-Auktion

am Markt Nr. 83 (Ecke der Schloßstraße) werde ich

Freitag, den 14. d. Mts.,

von 9 Uhr ab fortsetzen, wobei um 11 Uhr ein gutes **Jagdgewehr** (Lefauché) zur Versteigerung kommt.

Drange,
Auktions-Kommissarius.

Eine Mahl-Mühle

mit voller Wasserkraft in guter Mahlgegend, wenn möglich Land dabei, wird ohne Einmischung eines Dritten zu kaufen oder zu pachten gesucht. Adr. sub ***E. M. R.*** in der Exped. d. Ztg.

Verpacht. 2 Güter, 1900 u. 2200 Mrg. bester Qualit. Geg. v. Bromb. u. Anclam. Cap. 18,500 u. 22,000 Thlr. 2 Güt., Hinterpomm., 1400 u. 600 Mrg. Cap. 6500 u. 3000 Thlr. **Auskunft** geg. Freimarke. **H. Thieme,** Neustadt a. W.

Prämien-Anleihe der Stadt Barletta.

Obligation von Hundert Francs in Gold

Diese von der Stadt Barletta ausgeschriebene Anleihe besteht aus **300,000 Obligationen,** welche in **6000 Serien zu 50 Nummern** in Hundert Francs in Gold in **75 Jahren** durch **225 Ziehungen** zahlbar sind.

Jede Obligation hat außer der sicheren Zurückzahlung von 100 Francs **beständig das Recht,** an allen **225 Ziehungen** von **150,000** Prämien, die allein einen Gesammtbetrag von **33,810,000** Frcs. ergeben, Theil zu nehmen.

Die Anleihe enthält Prämien von je
2,000,000, 1,000,000, 800,000, 400,000, 200,000, 100,000 Frcs. 2c.

In den ersten fünf Jahren finden jährlich 5 Prämien-Ziehungen statt.

Die Stadt Barletta verpflichtet sich, die jährliche Rückzahlung des Anlehens den Inhabern der Obligationen, und zwar netto, ohne einen zukünftigen Abzug, zu leisten, und garantirt die Annuitäten mittelst ihrer direkten und indirekten Einkünfte, sowie durch alle ihre Besitzthümer.

Die Ziehungen werden öffentlich im Rathhause von Barletta stattfinden und die Rückzahlung, sowie die Zahlung der Prämien wird sechs Monate nach der Ziehung in Barletta, Neapel, Florenz und Paris in Gold erfolgen.

Zeichnungen hierauf werden

am 13., 14. und 15. d. Mts.

in **Frankfurt a. M.** durch die Herren ***F. E. Fuld & Co.***
à 25²/₃ Fl. pr. Obligation und

in Berlin von den Herren Oppenheim & Co.

zum Preise von

14²/₃ Thaler pr. Obligation

entgegengenommen.

Eine rechtskräftige Forderung von 150 Thlr. an **A. Garn** in Posen ist zu verkaufen durch

A. Walliczek.
Morgenroth O.-S.

„Seine Wirthschaft im Kreise Wirsitz, 1/8 „Meile vom Bahnhofe Miasteczko, im D. „Arndtswalde, bestehend aus: 99 Mrg. Acker, „Gersten- und Roggenboden, 52½ Mrg. Netz„wiesen, wovon die eine Hälfte zwei die an„dere einschnittig ist und gutes Heu liefert. „Guter und reichlicher Torfstich. Mit guten, „größtentheils ganz neuen Gebäuden, 2000 „Thaler an Werth, vollständigem todten und „lebendigen Inventarium 650 Thlr. werth.

„Die Ländereien sind vollständig und gut „mit Wintersaaten bestellt und will der Unter„zeichnete für 8000 Thlr. mit einer Theilan„zahlung und Ratenzahlungen unter günsti„gen Bedingungen Familienverhältnisse halber „aus freier Hand verkaufen. Die Uebergabe „kann sofort erfolgen. Käufer belieben sich „direkt zu wenden an ***v. Tucholka*** in „**Arndtswalde** bei Miasteczko.“

Eine Bairische Bierbrauerei

mit **Ausschank, Eiskeller** und **Zubehör** ist veränderungshalber **billig** zu verkaufen. Dazu gehören: **52 Morgen Boden I. Klasse** incl. einer **10 Morgen großen Rieselwiese** und **2 Gärten;** dieselbe liegt in einer deutschen **Garnisonstadt** am Bahnhofe. **Preis 30,000 Thlr.; Anzahlung 12,000 Thlr. Näheres zu erfahren auf gef. Off. durch das L. Stangen'sche Annoncen-Bureau, Breslau,** Carlsstraße 28.

Ein adeliges Gut

in der Provinz Posen, ¼ Meile von einer Kreisstadt, 2½ Meilen von einer Eisenbahn gelegen, mit 1992 Morgen, meist Weizenboden, inclusive vorzüglicher Wiesen, ist mit einer Anzahlung von 30,000 Thlr., bei festem Hypothekenstande zu verkaufen, oder einem Pächter abzulassen.

Adressen unter **O. G. 101** nimmt die Exped. dies. Ztg. entgegen.

Syphilis, Geschlechts- u. Hautkrankheit heilt brieflich, gründl. u schnell Specialarzt **Dr. Meyer,** Kgl. Oberarzt, ***Berlin,*** Leipzigerstr. 91.

Bad Königsdorff-Jastrzemb
in Ober-Schlesien.

Beginn der Saison am 15. Mai d. J.

Bäder werden schon vom 1. Mai c. ab verabreicht.

Bestellungen auf Wohnungen, sowie Aufträge auf concentrirte Soole und Trinkbrunnen sind an die **Bade-Inspection** zu richten.

„Germania“,
Lebens-Versicherungs-Aktien-Gesellschaft in Stettin.

Grund-Kapital	Thlr. 3,000,000.
Reserven Ende 1869	„ 3,692,275.
Seit Eröffnung des Geschäfts bis Ende 1869 bezahlte Versicherungssummen	„ 3,130,624.
Versichertes Kapital Ende März 1871	„ 51,614,275.
Einnahme an Prämien und Zinsen . . . . . . circa	„ 1,670,000.
Im Monat März sind eingegangen 897 Anträge auf .	„ 586,067.

Mäßige Prämiensätze.
Schleunige Ausfertigung der Policen.
Darlehne auf Policen.
Prompte Auszahlung bei Todesfällen.

Gegen **Kriegsgefahr** kann bei Ausbruch eines Krieges versichert werden.

Für die Versicherung von **Renten** bietet die Gesellschaft die vortheilhaftesten Bedingungen.

Prospekte und Antragsformulare gratis durch die Agenten und durch
die General-Agentur
Leopold Goldenring.

Pensionärinnen

finden in einer anst. Beamtenfamilie am Wilhelmsplatz liebevolle Aufnahme, auch ist ein Klavier zur Disposition. Näheres in der Expedition d. Ztg.

Eine Milchpacht

wird sofort zu übernehmen gewünscht. Näh. **St. Martin 57** im Keller.

In der heutigen General-Versammlung der **Bentschener Hopfenversicherungs-Gesellschaft** wurde

1) die Rechnung auf das Jahr vom 17. März 1870 bis dahin 1871 geprüft und festgestellt,
2) an Stelle des von hier fortgezogenen Vorwerksbesitzers Herrn Körner der Bürgermeister a. D. Noack zum Schriftführer der Gesellschaft gewählt.

Die Gesellschaft besteht seit dem Jahre 1863 und beruht auf Gegenseitigkeit. Zweck derselben ist: ihren Mitgliedern den Verlust zu ersetzen, welchen sie durch boshafte Beschädigung ihrer Hopfenpflanzen durch Menschen erleiden. Jedes Mitglied hat bei seiner Aufnahme von jedem Schock Hopfenpflanzen ein Eintrittsgeld von 1 Sgr. und außerdem ½ Sgr. Versicherungs-Prämie, für das erste Jahr sogleich und für die nächsten drei Jahre bis spätestens den 1. Mai jeden Jahres zu zahlen.

Die Gesellschaft hat gegenwärtig 191 Mitglieder und einen zinsbar angelegten Reservefonds von 983 Thlr.

Anträge um Aufnahme in die Gesellschaft beliebe man an den Vorstand zu richten.

Bentschen, den 3. April 1871.

Der Vorstand
der Bentschener Hopfenversicherungs-Gesellschaft.

Zu Anlagen von **Dampfmaschinen, Dampf-Brennereien, Mühlen, Dampfdreschmaschinen, Locomobilen, Turbinen, Torfpressen, Wasserpumpwerken** 2c., so wie auch ganz besonders der **so bedeutend Brennmaterial ersparenden patentirten Röhren-Dampfkessel** aus der vieljährig gut renommirten Maschinenbauanstalt der Herren **Paucksch & Freund zu Landsberg a. W.** empfiehlt sich den geehrten Herren Auftraggebern hiermit ganz ergebenst der

Ingenieur E. Maage,
Große Ritterstraße Nr. 8.

Bad Salzbrunn.

Mein comfortabel eingerichtetes Haus:

„Der Bairische Hof“,

mit schönem Garten, ebenso nach der **Promenade** als dem **Oberbrunnen** gelegen, beehre ich mich, den p. t. Badegästen ganz ergebenst zu empfehlen, und steht zu Auskunft zu Diensten bei **A. Reichmann,**
Concertmeister.
(Mühlenstr. 16 III.)
am Thoreingang.

Meinen geehrten Kunden die ergebene Anzeige, daß die feinste Strickmaschine angekommen ist und ich somit feinere Baumwolle als Nr. 5. Estramadura stricken kann.

Wanda Czygan,
Gr. Gerberstraße 51 im Hofe r. 1 Tr.

Gebrauchte Dachstein-Brettchen

werden zu kaufen gesucht
Comptoir Sandstraße 10.

180,000 Thonsteine

sind zu verkaufen
Comptoir, Sandstraße 10.

Leb. Hechte morgen Donnerstag Abend 8 Uhr bill. Auch frische Bücklinge. **Kletschoff.**



Sprungfähige Stiere

stehen in hiesiger **Original-Holländer-Vollblut-Heerde** zum Verkauf.

Bischwitz a./W. b. Breslau.
im April 1871.
Freiherr **von Seherr-Thoss.**



6 Stück 1½jährige **Bullen,** holländischer Abstammung, hat noch zu verkaufen **Dom. Czerleino** bei Kostrzyn.



Junge sprungfähige Vollblut-Holländer **Bullen** und dunkelrothe von der Alt-Boyner Race, sowie Englische **Fleischschafböcke** u. **Mütter** und **Yorkshire-Schweine** verschiedenen Alters stehen zum Verkauf in **Nitsche** bei Bahnhof Alt-Boyen.

Wegen Aufgabe des Geschäftes
vollständiger Ausverkauf
der frischesten und feinsten Blumen zu Einkaufspreisen.

E. Lanz, Blumenfabrik.

Beachtungswerth!

Für die Herren Tuch- und Bukskin-Einkäufer zur bevorstehenden Leipziger Messe von Montag den 17. bis zum 21. April d. J, Vormittags von 9 Uhr an sollen

in Leipzig, Hainstraße 28, vis-à-vis dem Joachimsthal,

circa 500 Stück Luckenwalder, Cottbuser, Forster, Crimitschauer, Brandenburger Sommer- und Winter-Rock- und Hosenstoffe, welche während des Krieges versetzt und bis jetzt nicht eingelöst worden sind, öffentlich meistbietend gegen baare Zahlung versteigert werden. Für richtiges Maaß und fehlerfreie Waare wird jedem Käufer durch Rechnung Garantie geleistet.

Baumann, Auctionator, Hainstraße 28.
vis-à-vis dem Joachimsthal.

Galêne-Einspritzung

heilt schmerzlos innerhalb **drei Tagen jeden Ausfluß der Harnröhre,** sowohl entstehenden als entwickelten und **ganz veralteten.**

Alleiniges Depot für Berlin
Franz Schwarzlose,
Leipzigerstraße Nr. 56.

Preis pro Flasche nebst Gebrauchsanweisung 2 Thlr.

Zur Beachtung.

Ungeachtet unserer Warnungen und der von uns gesetzlich ergriffenen gerichtlichen Mittel, werden dennoch unsere Firma und Etiquette anderseitig äußerlich täuschend ähnlich gefälscht und das Publikum dadurch betrogen. Wir halten es daher wiederholentlich für unsere Pflicht bekannt zu machen, um das Publikum vor ferneren Betrügereien zu schützen, daß wir dem

Herrn H. L. Rennert in Berlin

von unsern sämmtlichen Sorten Cigaretten und türkischer Tabake eine

General-Niederlage La Ferme

übergeben haben, die derselbe Anfang April 1871 von Unter den Linden Nr. 12 nach seinem eigenen Hause **Unter den Linden Nr. 54/55** neben British Hotel verlegt, und daselbst unsere Fabrikate genau zu unseren billigsten Fabrikpreisen en gros u. en detail überlassen wird.

Zur Bequemlichkeit der resp. Cigarren-Raucher befindet sich auch in unserer General-Niederlage ein sehr reichhaltiges Lager feiner und hochfeinster **echter direkt importirter Havanna und Manilla-Cigarren.**

Die Central-Verwaltung
der Fabrik **La Ferme** in St. Petersburg,
Moskau, Warschau, Odessa u. Dresden.

Uhren,

gut abgezogene, richtiggehende Cylinderuhren für nur $6^1/_3$ Thlr., mit Goldrand $6^2/_3$ Thlr. empfiehlt unter Garantie

C. Hahn, Breitestr. 19.

Für Herren,

welche sich selbst rasiren, empfiehlt die Fabrik von **C. Zimmer**, Hoflieferant in Berlin, Behrenstraße 16 ihre anerkannt vorzügl. **Chines. Streichriemen** (vierseitig), klingend **hohlgeschliffene Rasirmesser**, unter Garantie der Güte, **Rasirseife**, das Beste was existirt; ebenso künstl. **Schärfungs-Apparate** zum Schärfen von Tisch-, Tranchir-, Taschenmessern 2c. Niederlage für Posen bei **A. Klug**, Breslauerstraße 3.

Gehör-Oel

von C. Chop, Apotheker in Hamburg, heilt die Taubheit, wenn selbige nicht angeboren und bekämpft sicher alle mit Hartnäckigkeit verbund. Uebel. à Fl. 18 Sgr. zu haben bei

H. Kirsten Ww.

Wichtig

für Schweißfuß-Leidende!

Von meinen so rühmlichst bekannten Schweißfilzsohlen in dem Strumpfe zu tragen, die den Fuß beständig trocken erhalten, daher besonders den an Schweißfuß Leidenden zu empfehlen sind, hat für Posen alleiniges Lager und verkauft zu Fabrikpreisen das Paar 5 Sg. — 3 Paar 14 Sgr. — und giebt Wiederverkäufern angemessenen Rabatt Herr

A. Apolant, Wasserstr. 30.
Prager und Wiener Schuh- und Stiefel-Lager.

Frankfurt a. O., im März 1871.

Rob. v. Stephani.

W. Urban's
electro-magnetisches Universalsalz

heilt jeden Rheumatismus, Gicht, Podagra, Hämorrhoiden, rheumatischen Zahnschmerz, angeschwollene Gelenke, so wie jede durch Zug, Kälte oder Frost entstandenen Schmerzen durch einige Umschläge damit; und ist das Pack für 1 Thlr. gegen Zahlung oder Nachnahme zu haben bei **W. Urban** in Borek.

Niederlagen sind vorläufig
in **Posen** bei Madame **Krupska**, Magazinstraße Nr. 1.
- **Krotoschin:** Hr. Kaufmann **Ruhmann.**
- **Rawicz:** Madame **Gynther**, Breslauerstraße.
- **Lissa:** Hrn. Kaufmann **Hansen.**

Geschäftsleute, welche sich mit dem Verkaufe desselben befassen wollen, werden ersucht, ihre Adressen an mich zu senden.

W. Urban in Borek.

Lotterie-Loose: $^1/_4$ 15 Thlr. (Orig.), $^1/_8$ $7^1/_2$ Thlr., $^1/_{16}$ 4 Thlr., $^1/_{32}$ 2 Thlr. vers. **L. G. Ozanski,** Berlin, Jannowitzbrücke 2.

Pr. Orig.-Lott.-Loose 4. Kl.

Berl. $^1/_1$, $^1/_2$, $^1/_4$, auch Antheile auf gedr. Scheinen, $^1/_8$ 8 Thlr., $^1/_{16}$ 4 Thlr., $^1/_{32}$ 2 Thlr., $^1/_{64}$ 1 Thlr. vers. d. älteste und vom Glück sehr begünst. Lotterie-Comt. vom **M. Schereck,** Berlin, Breitestr. 10.

Zur Preuß. Lotterie

Hauptziehung 12. bis 27. April versendet **Antheilloose** $^1/_4$ 16 Thlr., $^1/_8$ 8 Thlr. $^1/_{16}$ 4 Thlr., $^1/_{32}$ 2 Thlr. das **vom Glück so oft begünstigte** Lotterie-Comptoir von **H. Goldberg,** Neue Fiedrichsstr. 71. Berlin.

Frankfurter Lotterie.

Hauptziehung: Anfang 20. April, Ende 11 Mai, mit **6400** Gewinnen, von fl. **200,000, 100,000, 100 000, 50,000, 20,000 15,000, 12,000, 10,000, 5000, 4000, 2000, 1000, 300, 200** und **100.**

Original-Loose, ganze à Thlr. 40., halbe à Thlr. 20., viertel à Thlr. 10. also fl. 20. — unter dem planmäßigen Preis empfiehlt

S. Schwarzschild,
Breitegasse 52. Frankfurt a. M.

Um etwaigen Zweifeln vorzubeugen, erkläre, daß ich nur **richtige** von der **Lotterie-Direktion** ausgegebene Loose verkaufe.

Ziehung Ende Monats
Ulmer Dombauloose à $12^1/_2$ **Sgr.**
Hauptgewinn bis zu 20,000 Gulden
bei **L. Oppenheim jr.** in Braunschweig.

Mein großer Droschkenhof

auf St.-Adalbert mit vielen Stallungen, Hafer- und Heuböden, so wie großen Remisen, auch zu andern Anlagen gut geeignet, ist vom 1. Oktober c. ab anderweitig zu vermiethen.

Posen, den 6. März 1871.

Falk Fabian.

St. Martinstr. Nr. 38 ist der Garten als Lagerplatz 2c. zu vermiethen.

Zuvermiethen
vom
1. Oktbr. 1871
an der
Neuenstraße
der von dem
Hrn. Katz
bewohnte
Laden.

Ein **kleines Stübchen** wird in der Altstadt gesucht unter W. S. i. d. Exped. d. Ztg.

Für eine seit vielen Jahren bestehende

Essigfabrik

wird eine zur Führung derselben geeignete Persönlichkeit zu engagiren gesucht. Der Gesuchte muß in diesem Fache schon längere Zeit thätig gewesen sein und Erfahrungen darin besitzen, muß sämmtliche dabei vorkommenden Arbeiten selbst verrichten und soweit er damit nicht beschäftigt ist, in einem gleichzeitigen Destillationsgeschäft behülflich sein. Offerten sub **H. 5387** befördert die Annoncen-Expedition von **Rudolf Mosse** in **Berlin**, Friedrichsstraße 66.

Für eine Caffée-Surrogat-Fabrik,

deren **Fabrikate im Zoll-Verein beliebt** und **bekannt** sind, wird für **Posen** und Umgegend ein

Spezial-Agent gesucht,

welcher mit **Detaillisten gut bekannt sein muß** und zufriedenstellende Referenzen geben kann.

Verkaufs-Provision liberal.

Hierauf Reflektirende wollen sich briefl. an **J. P. Stoppel, Altona** (Prov. Holstein) wenden.

Ein zuverläßiger, beider Landessprachen mächtiger, deutscher

Wirthschafts-Inspektor,

(unverheirathet), dem genügende praktische Erfahrungen und gute Empfehlungen über seine bisherige Wirksamkeit zur Seite stehen, wird auf dem Dom. **Owieczki** bei Gnesen zum 1. Juni d. J. zu engagiren gewünscht.

Preussische Veteranen-Lotterie.

Genehmigt zum Besten unserer Krieger.
Ziehung am 1. Mai cr.

Jedes Loos gewinnt.	Kaufpreis 1 Thlr. à Loos.

Werth-Gewinne: 5000 — 4000 — 3000 — 2000 — 1000 — 500 200 — 150 — 100 — 80 Thlr. etc. etc. Loose à 1 Thlr. und Ausgabe der Gewinne bei **Joseph Fränkel** in Posen, Breitestr. 22.

Von dem in unserem Verlage erschienenen

Gesangbuch
für
die evangelischen Gemeinden der Provinz Posen

haben wir eine Partie mit **hochfeinen und eleganten Einbänden in Sammet und Chagrin** anfertigen lassen, die sich besonders zu **Geschenken** eignen.

Hofbuchdruckerei von W. Decker & Co.

In allen Buchhandlungen zu haben:

Brockhaus' Conversations-Lexikon.

Elfte Auflage.

15 Bände. 8. Geh. 25 Thlr., in Leinwandband 29 Thlr., in Halbfranzband 30 Thlr. (Auch in 150 Heften zu 5 Sgr.)

Brockhaus' Conversations-Lexikon, bereits in 300,000 Exemplaren verbreitet, ist bekanntlich das beste populär-encyklopädische Werk. Seit Anfang 1871 erscheint:

Supplement zur 11. Auflage des Conversations-Lexikon.

In etwa 12 Heften zu je 5 Sgr.

Das „Supplement" enthält den in den letzten Jahren, einschliesslich 1870—71, hinzugekommenen Stoff und bildet einen integrirenden Bestandtheil des Conversations-Lexikon.

Aeltere Auflagen

des Conversations-Lexikon werden beim Umtausch gegen die elfte Auflage mit **Zehn Thaler** in Zahlung angenommen.

!Damen — Herren!

Bei einem **Central-Bureau** werden an allen Orten Europas sowohl schreibkundige **Damen** als **Herren** jeden Standes unter guten **Gehalts-Provisions-Bedingungen** zu engagiren gesucht. Diese Anstellungen eignen sich besonders für ein **rentables Nebeneinkommen**, indem ein Verlassen des Wohnortes dabei nicht nöthig wird. — Die Beschäftigung erfordert keine schöne Schrift und nimmt täglich nur einige Stunden in Anspruch. Dem Offert sind 8 Sgr. in landesüblichen Briefmarken für Rückantwort und Frankatur gefälligst beizufügen und dasselbe sub O. B. F. Nr. 2042 zur Weiterbeförderung an die **Annoncen-Expedition** der Herren **Sachse & Comp.** in **Bern** (Schweiz) zu adressiren.

Ein im Polizeifache bewanderter

Bureau-Gehilfe

findet dauernde Beschäftigung beim Bürgermeister **Laube** in **Neustadt a. W.**

Für eine Post-Expedition in Hannover wird ein tüchtiger

Post-Expeditions-Gehülfe

gesucht, bei einem Salair von 100 Thlr. und freier Station. Etwaige Bewerber wollen sich an die Post-Expedition in **Drochtersen** wenden. — Antritt sobald als möglich.

Durch das landwirthschaftliche Central-Versorgungs-Bureau der Gewerbebuchhandlung von **Reinhold Kühn** in Berlin, Leipziger Straße 14, werden gesucht: 10 Dekonomie-Inspektoren Geh. 100, 120, 150, 300 bis 500 Thlr.; 6 Hof- und Feldverwalter, Geh. 60, 80, 100 bis 120 Thlr.; 2 Rechnungsführer, Geh. 100 bis 150 Thlr.; 1 Forstsekretär, Geh. 120 Thlr.; 1 Förster, Geh. 100 Thlr., Schußgeld 2c.; 1 Brennerei-Verwalter, Geh. 200 bis 250 Thlr.; 5 unverheirathete Obst-, Gemüse- und Blumengärtner, Geh. 60 bis 80 Thlr. und Tant.; 1 Schafmeister; 4 erfahrene Landwirthschafterinnen, Geh. 60 bis 100 Thlr. sowie 6 Dekonomie-Eleven. — Der 15jährige Verkehr meiner landwirthschaftlichen Buchhandlung mit den Herren Gutsbesitzern hat mir bereits in Tausenden von Fällen Engagements-Aufträge aus allen Gegenden Mittel-Europas zugeführt. Meine sehr coulanten Geschäfts-Statuten nebst Engagements-Papiere verabfolge ich lt. § 4 des Geschäfts-Reglements bei persönlichen Meldungen gegen $2^1/_2$ Sgr., bei schriftlichem Verkehr franco nur gegen Einsendung von 10 Sgr. Vollständige Discretion wird gewährleistet. Honorar nur für wirkliche Leistungen. Briefe finden innerhalb 3 Tagen Beantwortung. (92)

Einen **Lehrling** mit Schulkenntnissen sucht **Louis Türk's** Buchhandlung.

Für mein Bank- und Wechsel-Geschäft suche ich, unter günstigen Bedingungen, einen **Lehrling** mit guter Schulbildung.

Potsdam.
A. Horrwitz.

Ein ordentlicher **Laufbursche** kann sich melden bei **E. Drange,** Friedrichsstr. 19.

Ein im Cigarrengeschäft befähigter junger Mann, beider Landessprachen mächtig, findet sofortige Stellung im Cigarrengeschäft **Wilhelmsplatz 10.**

Für mein schles. Manufactur-Waaren Geschäft suche ich einen Lehrling mit guter Schulbildung.

Michaelis Urban,
Wronkerstr. 92.

Einen Laufburschen sucht
Joseph Jolowicz, Markt 74.

Einen Colporteur s. **Louis Türks** Buchhd.

Ein verheiratheter Inspektor, evangelisch, der deutschen und polnischen Sprache wie Schrift mächtig, welcher schon längere Zeit selbstständig gewirthschaftet hat, sucht unter bescheidenen Ansprüchen von Johannis cr. Stellung, kann auch Kaution stellen. Näheres in der Exped. d. Ztg.

Ein Wirthschafts-Beamter

mit guten Zeugnissen versehen, beider Landes-Sprachen mächtig und militärfrei, sucht veränderungshalber von Johanni eine andere Stellung. Adressen A. B. poste rest. Posen.

Ein junger Mann, 28 Jahr alt, mit schriftlichen Arbeiten vollständig vertraut, sucht Stellung in einem Comptoir oder in ein Speditions-, Kohlen- und Kalk-Geschäft. Gefäll. Adressen beliebe man unter **Nr. 50.** in der Exped. d. Ztg. niederzulegen. Antritt kann sofort oder auch später erfolgen.

Ein erfahrener Landwirth (Schlesier), seit Jugend beim Fach, gut empfohlen und polnisch sprechend, der sich auf der Rückkehr vom Kriege befindet, sucht selbständige Stellung. Gef. Off. bitte unter **R.** an die Expedition dieses Blattes zu senden.

Ein in allen Zweigen vertrauter, durch seinen Prinzipal gut empfohlen, und mit guten Zeugnissen versehener unverheiratheter

Decon.-Beamter

15 Jahr beim Fach, noch aktiv, auf der jetzigen Stelle fünf Jahr, sucht zum baldigen Antritt oder k. Johanni a. c. eine dauernde Stelle. Ders. würde auch nicht abgeneigt sein, in ein anderes Fach einzutreten. Offerten bitte poste restante **H. H. 150.** Postst. **Militsch** einzusenden.

Ein Sekundaner wünscht Schülern der unteren Klassen Unterricht zu ertheilen. Näh. bei **Nathan Charig**, Markt 90.

„Verloren."

Gestern Nachmittag ist auf dem Wege vom Bahnhofe nach der Berlinerstraße ein schwarz emaillirtes Medaillon mit dem Portrait eines Herrn verloren gegangen. Der Finder wolle dasselbe gefälligst Berlinerstr. 16 (eine Treppe) gegen eine angemessene Belohnung zurück erstatten.

Eine große silberne **Kopfnadel** ist von d. Garnisonkirche bis zum Neustädtischen Markt am ersten Feiertag verloren gegangen. Gegen angemessene Belohnung abzugeben in der Kohlenhandlung von **C. Rudolph**, Wilhelmsstraße.

Garnison-Kirche.

Morgen, den 13. April Abends 6 Uhr **Abendgottesdienst.**

Posen, den 12. April 1871.

Im Tempel des Humanitäts-Vereins. Donnerstag den 13. April, Vormittags 10 Uhr: Festgottesdienst und Todtenfeier.

Familien-Nachrichten.

Todes-Anzeige.

Gestern Abend 8 Uhr starb nach kurzem aber schweren Kampfe unser theurer Gatte, Vater, Schwieger- und Großvater der Post-Expedient

Carl Rudolph Mewes,

im Alter von 56 Jahren 10 Monaten. Dies zeigen tiefbetrübt allen Verwandten und Bekannten an.

Die Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet Freitag früh 9 Uhr vom Leichenhause auf der Halbdorfstraße aus statt.

✝

Posen, den 12. April 1871.

Am 11. d. Mts., Abends 7 Uhr, starb hierselbst der Posterpedient

Rudolf Mewes

an den Folgen der Petechien. Liebenswürdiger Charakter, aufopfernde Pflichttreue sichern dem Dahingeschiedenen ein dauerndes Andenken bei seinen trauernden Kollegen.

Die Beamten des Post-Amts Posen.

Am 10. d. M. verstarb nach langen Leiden unsere geliebte Mutter, Schwiegermutter und Großmutter Frau **Christiane Huth** geb. **Elbers**, was theilnehmenden Freunden und Verwandten ergebenst anzeigen

Hagen, Düsseldorf, Gnesen, 12. April 1871

die Hinterbliebenen.

Auswärtige Familien-Nachrichten.

Verlobungen: Frl. Anna Rosch mit Hrn. Carl Vetter in Berlin.

Geburten. Ein Sohn: Hrn. David Brll in Charlottenburg, dem Kammerherrn von Rostiz-Wallwitz in Reischenau, dem Lieut. v. Rappard. — **Eine Tochter:** Dem Stabsarzt Dr. Richter in Breslau, dem Prem.-Lieut. Hermann v. Lieres und Wilkau, dem Jagdjunker R. v. Oertzen in Neustrelitz.

Todesfälle. Prem.-Lieut. Rudolph von Rheinbaben in Breslau, Apotheker Louis Eugen Roeder in Dresden, Frau Louise Pauline Klaffenbach geb. Damaschke in Berlin.

Saison-Theater in Posen.

(Königsstraße Nr. 1.)

Donnerstag, den 13. April
4. Gastspiel des Fräul. Anna Schramm vom Wallner-Theater zu Berlin.

1) **Doktor Robin.** Lustspiel in 1 Akt von W. Friedrich. 2) **Vor dem Ball.** 3) **Zum erstenmale in der Stadt.** Lustspiel in 1 Akt nach Johanna Weißenthurm's „Welcher ist der Bräutigam?" Bearbeitet von A. Koeller. 4) **Aennchen vom Hofe.** Schwank mit Gesang in 1 Akt von C. Jacobson M. v. G. M.

Emil Tauber's

Volksgarten-Theater.

Mittwoch, den 12. April:
Vorstellung ohne Tabaksrauch.
Bei Wasser und Brod.
Der Liebestrank, oder: **Die Kunst geliebt zu werden.**
Ballet 2c.

Die Direction.

Morgen Donnerstag den 13. d. M. **Pökelfleisch mit Erbsen und Sauerkohl** bei **Volkmann,** Wronkerstr. 17.

Grätzer März-Bier

empfiehlt **A. Romanowski,** St. Martin Nr. 69.

Kladderadatsch.



Meinen geehrten Gästen die ergebene Anzeige, daß meine Kegelbahn in der besten Ordnung ist, und bitte um geneigten Zuspruch. **Wilhelm Kraetschmann.**

An Magenkrampf, Verdauungsschwäche 2c. 2c. Leidenden

wird das fast 50 Jahre segensreich wirkende Dr. med. Doecks'sche Heilmittel empfohlen. Schrift darüber **gratis** in der Exped. d. Bl. Das Mittel ist nur direkt zu beziehen durch **Apotheker Doecks, Harpstedt** bei **Bremen** (früher Barnstorf).

Börsen-Telegramme.

Börse zu Posen

am 12. April 1871. Kein Geschäft.

Produkten-Börse.

Berlin, 11. April. Wind: NNW. Barometer: 28³ Thermometer: 6° +. Witterung: schön. — Die Stimmung für **Roggen** darf man als fest bezeichnen. Loko bei etwas erhöhten Forderungen langsamer Verkauf. Gekündigt 15,000 Ctr. Kündigungspreis 52⅞ Rt. per 1000 Kil. — **Roggenmehl** fester gehalten. Gekündigt 500 Ctr. Kündigungspreis 7 Rt. 25 Sgr. per 100 Kilogr. — **Weizen** auf Termine etwas besser bezahlt, loko nur feine Waare preishaltend. — **Hafer** loko matt, Termine sehr still. — — **Rüböl** in beschränktem Verkehr, aber auf Herbst so knapp offerirt, daß geringer Begehr die Preise befestigte. Gekündigt 300 Ctr. Kündigungspreis 26 7/12 Rt. per 100 Kilgr. — **Spiritus** flau und unter Druck der gekündigten und schlecht aufgenommenen 250,000 Liter. Kündigungspreis 16 Rt. 27 Sgr. — **Weizen** loko pr. 1000 Kilgr. 61–81 Rt. nach Qual., per diesen Monat —, April-Mai 79½–79⅞ Rt. bz, Mai-Juni 79½ B, Juni-Juli 79¾ bz., Juli-August 78⅞–79¼ bz., August-Sept. 77½–77⅞ bz., Sept.-Okt. 77 bz. — **Roggen** loko pr. 1000 Kilgr. 51½ 53⅞ Rt. bz., per diesen Monat 52⅞–53–52⅞ bz., April-Mai do., Mai-Juni 53¼–53⅝ 53⅛ bz., Juni-Juli 54¼–54⅛–54⅛ bz., Juli-August 54¼ 54⅛ bz. — **Gerste** loko per 1000 Kilg. große und kleine 39–62 Rt. nach Qual. — **Hafer** loko per 1000 Kil. 43–54 Rt. nach Qual., per diesen Monat —, April-Mai 49⅞ B., Mai-Juni —, Juni-Juli 50¼–50 bz — **Erbsen** pr. 1000 Kilgr. Kochwaare 52–60 Rt. nach Qual., Futterwaare 44–50 Rt. nach Qual. — **Leinöl** loko per 100 Kilgr. ohne Faß 24⅞ Rt. — **Rüböl** pr. 100 Kilgr. loko ohne Faß 27 Rt., per diesen Monat 26 7/12 bz., April-Mai do., Mai-Juni 26 11/24 — ⅝ — 11/24 bz., Juni-Juli 26½ Rt., Sept.-Okt. 26 1/12 — ¼ bz., Okt.-Nov. 26¼ bz — **Petroleum raffin.** (Standard white) pr. 100 Kil. mit Faß: loko 15 Rt., per diesen Monat —, April-Mai 13¾ bz., Sept.-Okt. 14 bz. — **Spiritus** pr. 100 Liter à 100 % = 10,000 % loko ohne Faß 16 Rt. 18 Sgr. bz., per diesen Monat —, loko mit Faß —, per diesen Monat 16 Rt. 28–25 Sgr. bz. April-Mai do., Mai-Juni 17–16 Rt. 28 Sgr bz, Juni-Juli 17 Rt. 12–10 Sgr. bz., Juli-August 17 Rt. 20–18 Sgr. bz., Aug.-Sept. 17 Rt 26–23 Sgr. bz, Sept. allein 18 Rt. bz. — **Mehl.** Weizenmehl Nr. 0 10 7/12 — 9 11/12 Rt., Nr. 0 u. 1 9¾ - 9½ Rt. Roggenmehl Nr. 0 8¼–8 Rt, Nr. 0 u. 1 7⅞–7⅝ Rt. pro 100 Kilg. Br. unversteuert inkl. Sack. — Roggenmehl Nr. 0 u. 1 pr. 100 Kil Brutto unverst. inkl. Sack; per diesen Monat 7 Rt. 25 Sgr. nom, April-Mai do., Mai-Juni 7 Rt. 25½ Sgr. nom., Juni-Juli 7 Rt. 26 Sgr. nom., Juli-August do. (B. H. Z.)

Stettin, 11. April. [Amtlicher Bericht.] Wetter: klare Luft, + 6° R. Nachts leichter Frost. Barometer: 28. 5. Wind: SW. — **Weizen** fester, p. 2000 Pfd. loko geringer 60–66 Rt., besserer 67–73 Rt., feiner 74–79 Rt., per Frühjahr 79¼, ⅜ bz., B. u. G., Mai-Juni 79⅞, 80 bz., Juni-Juli 80½, ⅝ bz., Juli-August 80⅞, 81¼ bz., Sept.-Okt. 78 bz. — **Roggen** spätere Lieferung gefragter, p. 2000 Pfd. loko 50–53 Rt., pr. Frühjahr 51½ bz., Mai-Juni 53 bz., Juni-Juli 53⅞–54 bz., Juli-August 54–54¼ bz, Sept.-Okt. 53, 53½ bz. — **Gerste** unverändert p. 2000 Pfd. loko nach Qual. 47–50½ Rt. — **Hafer** fester, p. 2000 Pfd. loko 46–48⅞ Rt., pr. Frühjahr 49 bz., 48⅞ G. — **Erbsen** unverändert, p. 2000 Pfd. loko Futter- 46–48 Rt., Koch- 50–51 Rt., Frühjahr Futter- 50½ bz. — **Dotter** schwer verkäuflich, p. 2000 Pfd. loko 74–84 Rt. — **Winterrübsen** p. 2000 Pfd. pr. Sept.-Okt. 110½, 110 bz., B. u. B. — **Rüböl** behauptet, p. 200 Pfd. loko 27 Rt. B., pr. April-Mai 26½ G., Sept.-Okt. 25⅞ bz. u. G. — **Spiritus** wenig verändert, pr. 100 Litres a 100 % loko ohne Faß 16⅞ bz., Frühjahr 16⅞ G., Mai-Juni 17⅛, 1/12 bz., B. u. G., Juni-Juli 17 5/12, ⅜ bz., ⅜ G., Juli-August 17⅝, 7/12 bz., B. u. G., August-Sept. 17⅞ bz. u. G. — **Angemeldet:** 150 W. Weizen, 300 Roggen, 100 W. Hafer. — **Regulirungspreise:** Weizen 79½ Rt., Roggen 51½ Rt., Hafer 48⅞ Rt., Rüböl 26½ Rt., Spiritus 16⅞ Rt. — **Petroleum** loko 6⅞ Rt. bz, per Sept.-Okt. 7 Rt. B., 6 11/12 G. (Oftsf.-Z.)

Breslau, 11. April [Amtlicher Produkten-Börsenbericht.] **Kleesaat,** rothe, angeboten, ord. 14–15, mittel 16–17½, fein 18½–20 Thlr., hochfein 20–21 Thlr. **Kleesaat,** weiße, niedriger, ordin. 14–16 mittel 17–19, fein 19–20, hochfein 20–21½ Thlr. — **Roggen** (p. 2000 Pfd.) höher, pr. April u. April-Mai 51 B., Mai-Juni 51½ bz. u. G., Juni-Juli 52½ bz. — **Weizen** p. April 72 B. — **Gerste** pr. April 46 B — **Hafer** pr. April 47½ B. — **Lupinen** matt, p. 90 Pfd. 46–50 Sgr. — **Raps** pr. April 113 B. — **Rüböl** geschäftslos, loko 12⅞ B., pr April u. April-Mai 12½ B., Mai-Juni 12⅞ B. Sept-Okt. 12½ B., 7/24 G. — **Rapskuchen** pro Ctr. 66–68 Sgr. — **Leinkuchen** pro Ctr. 84–86 Sgr. — **Spiritus** matter, loko pr. 100 Liter à 100 % 15 8/10 B., **15 5/10 G.,** pr. 100 Liter a 100 % pr. April und April-Mai 15 8/10 Rt. bz u. B., Mai-Juni 16 1/10 B., Juni-Juli 16½ B., Juli-August 16 8/10 bz. — **Zink** ohne Umsatz.

Die Börsen-Kommission.

Preise der Cerealien.

Breslau, den 11. April.

		In Silbergroschen pro preuß. Schffl. feine	m.	ord. W.	In Thlr., Sgr. und Pf. pro 200 Zollpfund = 100 Kilogramms. feine						mittle			ord. Waare					
Festsetzungen der polizeil. Kommission.	Weizen w.	93–95	89	79–86	7	11	—	7	16	—	7	2	—	6	8	—	6	25	—
	do. g.	92–93	90	80–85	7	9	—	7	11	—	7	4	—	6	10	—	6	25	—
	Roggen	63–64	62	60–61	5	—	—	5	2	—	4	27	6	4	23	—	4	25	—
	Gerste	52–55	49	43–45	4	21	—	4	29	—	4	13	—	3	26	—	4	2	—
	Hafer	35–36	34	32–33	4	20	—	4	24	—	4	16	—	4	8	—	4	12	—
	Erbsen	72–76	70	65–68	5	10	—	5	19	—	5	5	—	4	24	—	5	1	—

		In Silbergroschen pro 150 Pfd. Brt.		
Festsf. d. v. d. Handelsk. eing. Komm.	Raps	240 Sgr.	230 Sgr.	216 Sgr.
	Winterrübsen	234 „	226 „	206 „
	Sommerrübsen	216 „	206 „	180 „
	Dotter	176 „	166 „	152 „
	Schlaglein	195 „	185 „	170 „

(Brsl. Hdls.-Bl.)

Bromberg, 11. April. Witterung: klar. Morgens 1° —, Mittags 4° +. — **Weizen** —, 120–125pfd. mehr oder weniger mit Auswuchs 66–74 Thlr. 126–130pfd. gesund 75–80 Thlr. pr. 2125 Pfd. Zollgewicht. — **Roggen** 120–124pfd. 47–48 Thlr. pr. 2000 Pfd. Zollgewicht. — **Erbsen** 44–50 Thlr. pr. 2250 Pfd. Zollgew, beste Kocherbsen höher bezahlt. **Spiritus** ohne Handel. (Bromb. Ztg.)

Uebersicht

der in **Posen** ankommenden und abgehenden Posten.

Ankommende Posten.	Abgehende Posten.
3 U. 55 M. früh Pers.-Post von Trzemeszno.	6 U. 45 M. früh Pers.-Post n. Schwerin a. W.
3 - 55 - - - - Wreschen.	7 - — - - - - Pleschen.
4 - — - - - - Wongrowitz.	7 - 20 - - - - Wongrowitz.
7 - 5 - - - - Krotoschin.	8 - — - Vorm. - - Gnesen.
8 - 10 - Vorm. - - Stenszewo.	8 - 30 - - - - Kurnik.
8 - 30 - - - - Obornik.	12 - 15 - Mitt. - - Strzałkowo.
8 - 50 - - - - Ostrowo.	1 - 15 - - - - Gnesen.
2 - 55 - Nchm. - - Gnesen.	5 - 30 - Nachm. - - Stenszewo.
3 - — - - - Strzałkowo (Słupce).	6 - — - Abends - - Obornik.
6 - 55 - Abends - - Gnesen.	8 - — - - - - Krotoschin.
6 - 55 - - - - Kurnik.	9 - 10 - - - - Ostrowo.
7 - 5 - - - - Wongrowitz.	11 - 20 - - - - Wongrowitz
8 - 15 - - - - Pleschen.	11 - 45 - - - - Trzemeszno.
8 - 15 - - - Schwerin a. W.	11 - 45 - - - - Wreschen.

Eisenbahn-Fahrplan

vom 1. Januar 1871.

Richtung **Stargard-Breslau.**

Ankunft.		Abgang.	
Pers.-Zug Morgs (I.—IV.)	4 Uhr 54 Min.	Pers.-Zug Morgs. (I.—IV.)	5 Uhr 4 Min.
Gem. Zug Morgs. (II.—IV.)	7 - 43 -	Gem. Zug Morgs. (II.—IV.)	8 - 14 -
Pers.-Zug Nachm. (I.—III.)	3 - 54 -	Pers.-Zug Nachm (I.—III.)	4 - 4 -
Gem. Zug Abends (II.—IV.)	8 - 52 -	Gem. Zug Abends (II.—IV.)	7 - 38 -

Richtung **Breslau-Stargard.**

Ankunft.		Abgang.	
Gem. Zug Morgs. (II.—IV.)	8 Uhr 6 Min.	Gem. Zug Morgs. (II —IV.)	6 Uhr 26 Min
Pers.-Zug Vorm. (I.—III.)	11 - 4 -	Pers.-Zug Vorm. (I.—III.)	11 - 14 -
Gem. Zug Abends (II.—IV.)	7 - 20 -	Gem. Zug Abends (II.—IV.)	7 - 44 -
Pers.-Zug Abends (I.—IV.)	10 - 47 -	Pers.-Zug Abends (I.—IV.)	11 - 33 -

Neueste Depeschen.

Paris, 11. April. Laut dem „Rappel" sind die Delegirten der republikanischen Liga Desonaz, Boucalent, Adam, Negt gestern nach Versailles abgereist; die Versammlung der Liga stellte das Mandat der Delegirten dahin fest: Herrn Thiers die Wünsche der Liga vorzutragen, welche verlangt: Aufrechthaltung der Republik, vollständige Freiheit für die Munizipalitäten, Uebertragung der Besetzung von Paris an die Nationalgarde. Verweigert Thiers, auf dieser Basis in Vorverhandlungen einzutreten, so sollen die Deligirten die Mittheilung der Bedingungen fordern, welche die Regierung an Paris stellt. — Die Kanonade und das Gewehrfeuer der Porte Maillot, Neuilly, Porte Ternes und im Bois de Boulogne hat wieder begonnen.

Paris, 11. April. Abends. Das Feuer begann heute wieder bei Lavalois und dehnte sich lebhaft bis Champeret und Asnieres aus. Die Marschkompagnien der Föderirten stehen bei Asnieres als Vorposten, die übrigen sind gedeckt in den Trancheen längs der Seine. Der Tag verlief ziemlich ruhig. Während der Nacht schwieg der Valerien. Die Föderirten repariren die Bresche in der Porte Maillot. Zwölf Kanonenboote ankerten zwischen Pont des Invalides und Pont Alma. Der Tod Vermorels hat sich nicht bestätigt.

Berlin, 11. April. Die Börse war im Privatverkehr des ersten Feiertages ziemlich fest gewesen; gestern wurde sie am Schlusse nach dem Eintreffen der ungünstigen Wiener Notirungen flau. Heute begann sie in festerer Haltung, aber ohne größere Anregung und ohne Lebhaftigkeit im Geschäft und erst als die Kurse auf den gestrigen Standpunkt, also unter den des Sonnabends, herabgegangen waren, fanden in Franzosen, Lombarden, Kredit größere Umsätze statt. Eisenbahnen waren fest, Bergisch-Märkische, Rheinische, Görlitzer, Reichenberg-Pardubitzer wurden ziemlich viel gehandelt. Banken waren still. Inländische und deutsche Fonds blieben unentschieden bei geringem Verkehr. Inländische Prioritäten waren fest, 5proz. gut zu lassen; auch russische und österreichische fest aber unbelebt. — Von pommerschen Hypotheken-Pfandbriefen gingen große Posten um.

Baltische Bahnen belebt und steigend; von Fonds waren 1871er sehr beliebt, zu 82½, auch Schatz-Obligationen und Liquidations-Pfandbriefe in gutem Verkehr. Nordhausen-Erfurter 5proz. Prioritäten wurden in Posten zu 96 gehandelt und blieben begehrt. — Wechsel zum Theil matter bei mäßigem Verkehr. — Constantia 75 bezahlt und Geld. — Raab-Grazer 85 bez. u. Gd. — Lüttich-Limburger sind heute (mit Zinsen vom 1. Januar 4 pCt.) zu 23½ bis 24½ pCt. gehandelt.

Im bremer Geschäft war es heute ziemlich still, nur in Reichenberger Prioritäts-Aktien fanden ansehnliche Umsätze statt.

Fonds- u. Aktienbörse.

Berlin, 11. April 1870.

Preußische Fonds.

Nordd. Bundesanl.	5	100 bz
Nordd. 5j. Bundes-Schatzscheine	5	99⅞ bz
Freiwillige Anleihe	4½	99¼ G
Staats-Anl. v. 1859	5	100⅞ bz
do. 54,55,57,59,64	4½	94¼ bz
do. 1856,	4½	94¼ bz
do. 1867 C.)	4½	94¼ bz
do. A. D.)		94¼ bz
do. von 1868 B.	4½	94¼ bz
do. 1850, 52 conv.	4	86 bz
do. 1853	4	86 bz
do. 1862	4	86 bz
do. 1868 A.	4	86 bz
Staatsschuldscheine	3½	83½ bz
Präm.St.Anl. 1855	3½	119 bz B
Kurh. 40 Thlr. Obl.	—	64⅞ bz G
Kur-u. NeumSchld.	3½	82⅛ G
Oderdeichbau-Obl.	4½	90 G
Berl. Stadtoblig.	5	100⅞ bz
do. do.	4½	94½ G
do. do.	3½	76½ G
Berl. Börsen-Obl.	5	100 bz
Pfandbriefe: Berliner	4½	90⅞ bz
Kur- u. Neum.	3½	77 bz G
do. do.	4	82⅞ bz
Ostpreußische	3½	76⅝ G
do.	4	84⅛ bz
do.	4½	91 bz 5% 97⅞
Pommersche	3½	76¾ bz [bz
do. neue	4	84⅛ b. 4½%
Posensche neue	4	86¼ bz [91⅞ bz
Schlesische	3½	— —
Westpreußische	3½	76¼ bz
do.	4	82⅛ bz
do. neue	4	
do.	4½	89⅜ bz
Rentenbriefe: Kur- u. Neum.	4	90¼ bz
Pommersche	4	89¼ G
Posensche	4	88¾ bz
Preußische	4	89¼ bz
Rhein-Westf.	4	91 bz B
Sächsische	4	90½ B
Schlesische	4	89⅞ G
Preuß. Hyp.-Cert.	4½	— —
Pr. Hyp.-Pfandbr.	4½	94¼ bz
Preuß. do. (Henkel)	4½	86½ B

Ausländische Fonds.

Oestr. 250fl. Pr. Obl.	4	72½ etw bz
do. 100fl. Kred. L.	—	88½ bz G
do. Loose (1860)	3	77⅝ bz ult. 77⅝-½
do. Pr.-Sch. 1864	—	8 et bz [bz G
do. Bodenkr.-G.	5	85 G
Ital. Anleihe	5	54⅝ bz ult. 54½
Ital. Tabak-Obl.	6	89⅛ bz [bz
Rumän. Anleihe	8	88¼ G
Rum. Oblg. v. St. g.	7½	44⅞ bz
5. Stieglitz-Anleihe	5	70½ bz
Engl. Anl. v. J. 1862	5	85½ bz
Präm.-Anl. v. 1864	5	117⅛ bz
do. v. 1866	5	115½ bz
Russ. Bodenkred. Pf.	5	85⅞ bz
do. Nikolai-Oblig.	4	69½ G kl. —
Poln. Schatz-Obl.	4	gr. 71 bz kl. 69½
do. Cert. A. 300 fl.	5	92⅞ etw bz [bz
do. Pfdbr. in S. R.	4	70⅝ G 5% 69½
do. Part. O. 500fl.	4	102 bz [bz G
do. Liqu.-Pfandbr.	4	58 bz
Finn. 10 Thlr.-Loose	—	7¾ etw bz [bz
Amer. Anl. 1882	6	97¾ bz ult. 97⅝
Türkische Anl. 1865	5	42⅜ bz ult. 42½
Bad. 4½% St.-Anl.	4½	93½ B [bz
Neue bad. 35fl. Loose	—	34¼ bz
Bad. Eis.-Pr.-Anl.	4	106⅛ B
Bair. 4% Pr.-Anl.	4	107 G
do. 4½% St. A. v. 59	4½	95¾ B
Braunschw. Anl.	5	100 G
Braunschw. Präm. Anl. a 20 Thlr.	—	16⅞ B
Dessauer Präm.-A.	3½	102 bz
Lübecker d.	3½	49 B
Sächsische Anl.	5	— —
Schwed. 10-Thlr.-L.	—	— —

Bank- und Kredit-Aktien und Antheilscheine.

Anh. Landes-Bk.	4	114 G
Berl. Kass.-Verein	4	179 B
Berl. Handels-Ges.	4	135 bz G
Braunschw. Bank	4	118 G
Bremer Bank	4	110 B
Coburg. Kredit-Bk.	4	94½ G
Danziger Priv.-Bk.	4	106½ G
Darmstädter Kred.	4	131⅞ bz
Darmst. Zettel-Bk.	4	104 bz G
Dessauer Kreditbk.	0	7 G
Disk. Kommand.	4	143½ B
Genfer Kreditbank	0	14¾ B
Geraer Bank	4	107½ bz G
Gwb. H. Schuster	4	103 B
Gothaer Priv.-Bk.	4	106 B
Hannoversche Bank	4	94¼ B
Königsb. Priv.-Bk.	4	112 G
Leipziger Kreditbk.	4	117½ B
Luxemburger Bank	4	127 etw bz
Magdeb. Privatbk.	4	100⅞ etw bz
Meininger Kreditb.	4	122⅞ bz G
Moldau Landesbk.	4	— —
Norddeutsche Bank	4	155 G
Oestr. Kreditbank	5	148½-49-8¾ 9 bz
Pomm. Ritterbank	4	97 bz [ult. do
Posener Prov.-Bk.	4	104½ bz G
Preuß. Bank-Anth.	4½	156⅞ bz G
Rostocker Bank	4	116⅞ B (incl.)
Sächsische Bank	4	132½ bz G
Schles. Bankverein	4	118 etw bz
Thüringer Bank	4	100 G
Vereinsbank Hamb.	4	115⅞ bz G (excl.)
Weimar. Bank	4	98½ bz
Prß. Hyp. Vrs. 25%	4	106⅞ B
Erste Prß. Hyp.-G.	4	94½ G

Prioritäts-Obligationen.

Aachen-Düsseldorf	4	81¼ bz	
do. II. Em.	4	–	
do. III. Em	4½	89 G	
Aachen-Mastricht	4½	— —	
do. II. Em.	5	87½ bz	
do. III. Em.	5	86¾ B	
Bergisch-Märkische	4½	— —	
do. II. Ser. (conv.)	4½	91½ G	
III. Ser. 3½ v. St. g.	3½	74½ bz	
do. Lit. B.	3½	74½ bz	
do. IV. Ser.	4½	— —	
do. V. Ser.	4½	89¼ bz G	
do. VI. Ser.	4½	88⅞ bz	
do. Düsseld.-Elberf.	4	82 bz	
do. II. Em.	4½	89 G	
do. (Dortm.-Soest)	4	83 B	
do. II. Ser.	4½	89½ B	
do. (Nordbahn)	5	98⅞ bz	
Berlin-Anhalt	4	— —	
do.	4½	91¾ G	
do. Lit. B.	4½	91¾ G	
Berlin-Görlitzer	5	98½ B	
Berlin-Hamburg	4	— —	
do. II. Em.	4	— —	
Berl. Potsd.-Mgd. Lit. A. u. B.	4	— —	
do. Lit. C.	4	84 B	D. 99½
Berl.-Stett. II. Em.	4	81⅛ B	[bz
do. III. Em.	4	–	
B. S. IV. S. v. St. g.	4½	91½ B	
do. VI. Ser. do.	4	81¼ B	
Bresl.-Schw.-Fr.	4½	89½ G	G. 89½ G
Cöln-Crefeld	4½	— —	
Cöln-Mind. I. Em.	4½	92⅛ B	
do. II. Em.	5	—	
do.	4	84 B	
do. III. Em.	4	82½ bz	
do.	4½	90¼ bz	
do. IV. Em.	4	82¼ bz G	
do. V. Em.	4	— —	
Cosel-Oderb. (Wilh)	4	–	
do. III. Em.	4½	89 B	
do. IV. Em.	4½	— —	
Galiz. Carl Ludwb.	5	85 bz	
Lemberg Czernowitz	5	64¾ B	
do. II. Em.	5	73⅞ bz	
do. III. Em.	5	67½ bz	
Magdeb.-Halberst.	4½	91 B	
do. do. 1865	4½	90⅜ bz	
do. do.	5	97½ bz B	
do. Wittenb.	3	– –	
Niederschl.-Märk.	4	85¾ bz G	
do. II. S. a 62½ tlr.	4	84 G	
do. c. I. u. II. Ser.	4	85¾ G	
do. conv. III. Ser.	4	82 B	
do. IV. Ser.	4½	92¾ B	
Niederschl. Zweigb.	5	97½ B	D 97½ B
Oberschles. Lit. A.	5	— —	
do. Lit. B	4	—	
do. Lit. C.	3½	— —	
do. Lit. D.	4	– —	
do. Lit. E.	4	76¼ B	
do. Lit. F.	3½	90½ G	[90 G
do. Lit. G.	4½	90⅜ bz	Lit. H.
Oestr.-Französ. St.	4½	284 bz G	
Oestr. südl. St. (Lb.)	3	230 bz	
do. Lomb Bons	5	98 G	
do. do. fällig 1875	6	96¼ bz	
do. do. fällig 1876	6	96¼ bz	
do. do. fäll. 1877/8	6	— —	
Ostpreuß. Südbahn	6	94 G	
Rhein. Pr.-Obligat.	5	— —	
do. v. Staat. garant.	4	— —	
do. III. v. 1858 u. 60	3½	90¼ G	65r 90¼ G
do. 1862 u. 1864	4½	90¼ G	
do. v. Staat garant.	4½	— —	
Rhein-Nahe v. S. g.	4½	91¼ bz	
do. II. Em.	4½	91¼ bz	
Ruhrort-Crefeld	4½	— —	
do. II. Ser.	4½	— —	
do. III. Ser.	4	85 G	
Czarkow-Azow	4½	85⅜ bz	
Jelez-Woron.	5	85¼ B	
Kozlow-Woron.	5	85⅛ G	
Kursk-Charkow	5	86 B	
Kursk-Kiew	5	86 bz G	
Mosko-Rjäsan	5	88 bz B	
Rjäsan-Kozlow	5	85⅞ bz	
Schuja-Ivanow	5	85⅛ bz	
Warschau-Terespol	5	84½ bz	kl. 84½ bz
Warschau-Wiener	5	87 G	kl. 88 G
Schleswig	5	88 G	
Stargard-Posen	4½	82¼ bz	
do. II. Em.	4	90¾ G	
do. III. Em.	4½	90¾ G	
Thüringer I. Ser.	4½	— —	
do. II. „	4	— —	
do. III. „	4½	— —	
do. IV. „	4	91½ B	

Eisenbahn-Aktien.

Aachen-Mastricht	4	37⅞ bz
Altona-Kieler	4	115 B
Amsterdm-Rotterd.	4	101 bz
Bergisch-Märkische	4	117½ bz B
Berlin-Anhalt	4	211¾ bz
Berlin-Görlitz	4	67-68-67 bz G
do. Stammprior.	5	94 bz
Berlin-Hamburg	4	155 etw bz
Berl-Potsd-Magd.	4	244 bz
Berlin-Stettin	4	142⅞ bz
Böhm. Westbahn	5	106½-105⅞ bz
Bresl.-Schw.-Frb.	4	107½ bz
Brieg-Neiße	5	89 bz G
Cöln-Minden	4	134 bz
do. Lit. B.	5	100⅞ bz
Galiz. Carl-Ludwig	5	106½-105½-¾ bz
Halle-Sorau-Gub.	4	43⅞ bz
do. Stammprior.	5	71 etw bz
Löbau-Zittau	4	75 bz
Ludwigshaf.-Bexb.	4	167½ bz B
Märkisch-Posen	4	38⅞ bz
do. Prior.-St.	5	65⅞ bz
Magdeb.-Halberst.	4	119⅞ bz
do. Stamm-Pr. B.	3½	71¾ bz
Magdeb.-Leipzig	4	178½ bz
do. do. Lit. B.	4	90 bz
Mainz-Ludwigsh.	4	144⅞ bz
Mecklenburger	—	— —
Münster-Hammer	4	— —
Niederschl.-Märk.	4	86½ etw bz
Niederschl. Zweigb.	4	94½ G
Nordh.-Erf. gar.	4	68⅞ bz
Nord.-Erf. St.-Pr.	5	69 etw bz
Oberhess. v. St. gar.	3½	vll. 69¼ G
Oberschl. Lit. A. u. C.	3½	172½ bz B [bz
do. Lit. B.	3½	157½ bz [222½
Oest.-Frnz.-Staats.	5	— — ult. 219-
Oest.-Südd. (Lomb.)	5	96¼-67¼ bz ult.
Ostpr. Südbahn	4	36½ G [do.
do. St.-Prior.	5	63½ etw bz
Rechte Oder-Uferb.	5	83¼ bz
do. do. St.-Pr.	5	94⅞ G
Rheinische	4	121 bz
St. P. Lit. B. v. St. g.	4	83½ bz
Rhein-Nahebahn	4	32¼ bz G
Russ. Eisenb. v. St. g.	5	89⅜ bz
Stargard-Posen	4½	92⅝ bz
Thüringer	4	133⅞ G
do. B. gar.	4	vll 80½ etw bz
Warschau-Bromb.	4	— —
do. Wiener	5	62⅞ bz

Gold-, Silber- und Papier-Geld.

Friedrichsd'or	—	113¾ bz
Gold-Kronen	—	9. 8½ bz
Louisd'or	—	111½ etw bz
Oest. S.-u. Pap.-R.	4½	47⅝ bz 55⅞ bz
Sovereigns	—	6. 24⅛ bz
Napoleonsd'or	—	5. 11½ bz
Imp. p. Zpfd.	—	164½ G
Dollars	—	1. 12¼ bz
Silber pr. Zpfd.	—	29. 24 G
K. Sächs. Kass.-A.	—	99 8/10 G
Fremde Noten	—	99⅛ G
do. (einl. in Leipz.)	—	99 8/10 G
Oesterr. Banknoten	—	81 bz
Russische do.	—	79⅝ bz

Wechsel-Kurse vom 11. April.

Bankdiskont	4	
Amstrd. 250fl. 10 T.	3½	142⅞ bz
do. 2 M.	3½	141⅞ bz
Hamb. 300 Mk. 8 T.	3½	151 bz
do. 2 M.	3½	150¼ bz
London 1 Lstr. 3 M	3	6 23⅛ bz
Paris 300 Fr. 2 M.	6	— —
Wien 150 fl. 8 T.	5	81 bz 80⅞ G
do. do. 2 M.	5	80⅜ bz
Augsb. 100fl. 2 M.	5	56. 22 G
Frankf. 100fl. 2 M.	3½	56. 22 G
Leipzig 100 Tlr. 8 T.	4½	99⅞ G
do. do. 2 M.	4½	— —
Petersb. 100 R. 3 M.	6	88¼ bz
Warschau 90 R. 8 T.	6	79½ bz
Brem. 100 Tlr. 8 T.	3½	110⅛ bz

Druck und Verlag von W. Decker & Co. (E. Röstel) in Posen.